Heft 306 Januar / Februar 2023

Herrnhuter Bote

Mitteilungen aus der Herrnhuter Brüdergemeine

Copyright für die Karte: OpenStreetMap / Kartenlayout Dipl. Geogr. Michael Schulze; Collage unter Verwendung des Siegels der Brüdergemeine in NRW: Sebastian Faber

Brüdergemeine in Nordrhein-Westfalen

Ein Blick für die krummen Wege S. 3

Divest – Beitrag zum Ausstieg aus den fossilen Energien S. 18

Der Sternberg-Kinderclub S. 20

Liebe Leserin, lieber Leser

eine Gemeinde zum Hauptthema zu haben, gefällt dem Herrnhuter Boten immer besonders, denn er muss sich ja keinen der möglichen Beiträge aufwändig ausdenken: Alles, was wichtig ist, ist da, und alles was da ist, ist wichtig: Menschen, Geschichte, Geografie, Alleinstellungsmerkmale … Und der Redakteur muss auch keine Autorinnen oder Autoren gewinnen, das wird natürlich vor Ort viel besser getan. So wurde mir das vorliegende Heft über eine unserer jüngsten Brüdergemeinen in Deutschland eine recht vergnügliche Arbeit. Das Vergnügen wuchs noch einmal mächtig, als ich in zwei altehrwürdigen Diakästen stöbern durfte! Zwar konnten nur anderthalb Bilder daraus genommen werden (Seite 7 und Seite 11 unten), schließlich sollte es keine Nostalgie-Nummer werden. Aber wen wir da alles entdeckten – nur eben 30, 40, 50 Jahre jünger, in Neuwied, auf dem Herrnhaag, in Kleinwelka! Die Gemeinde NRW war schon immer gut unterwegs, das gehört sozusagen zu ihrer DNA. Genießen Sie also mit uns das Portrait einer fitten Jubilarin mit bewegtem Leben!

Ansonsten freue ich mich, dass wir wieder einmal zwei Leserbriefe bekamen. Sie sind sehr willkommen, das sei an dieser Stelle betont. Und auch die Liste der ordinierten Frauen im vorigen Heft (Seite 7) löste Echo aus: Nun ist sie um sieben Einträge länger (Seite 21) und hoffentlich vollständig.

Ein glückliches und behütetes neues Jahr wünscht Ihr

Erdmann Carstens

Inhalt

Die Bibel zur Sache
Von Christian Herrmann 3

Thema: Brüdergemeine in Nordrhein-Westfalen
Viele Eindrücke in Nordrhein-Westfalen
Von Christian Herrmann 4
Die Anfänge
Von Dietz Weiß 7
Singstunde in einmaligem Ambiente
Von Uta Karst 8
50 Jahre gemeinsam unterwegs – Jubiläum
Von Barbara Reeb 8
Nah am Ruhrgebiet – mitten in Feldern
Gespräch mit Waltraud Angenendt 10
Lebendige Partnerschaften
Von Benigna Grüneberg 11
Das Siegel 11
Ökumenisch eingebunden – das Missionspfarramt Bielefeld
Von Niels Gärtner 12

Nachrichten
Aus der Ökumene 13
Aus der weltweiten Unität 14
Aus unserer Provinz 15
Personen 15
Termine 16

Dienergang
Karl-Eugen Langerfeld 17

Pilgerweg
Divest – unser Beitrag zum Ausstieg aus den fossilen Energien
Von Christoph Reichel 18

Schulen
Welterbe, Klimawandel und das Engagement junger Menschen – ein grenzüberschreitender Workshop
Von Christiane Matthieu 19

berichtet
Für eine bessere Zukunft – der Kinderclub Sternberg 20

Forum 20

dokumentiert
Ordinierte Frauen – Nachtrag 21

Anzeigen 21 – 24

Singstunde 23

Vorschau

Der Herrnhuter Bote im März / April
Thema: Friedensethik
Redaktionsschluss: 20. Februar

Der Herrnhuter Bote im Mai / Juni
Thema: Unität
Redaktionsschluss: 20. April

Herrnhuter Bote
Herausgeber, Verlag und Vertrieb Direktion der Evangelischen Brüder-Unität in Herrnhut und Bad Boll, Verantwortlich i. S. d. P.: Raimund Hertzsch, Redaktion: Erdmann Carstens, Beirat: Niels Gärtner, Fenja Gerstmann, Michael Gutekunst, Christiane Lunk, Erdmuth Meussling, Johannes Näumann. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Anschrift Herrnhuter Bote, Zittauer Straße 20, 02747 Herrnhut, Telefon +49 (0) 35873 487-28, Telefax -99, E-Mail: **redaktion-hb@ebu.de**. Redaktion Telefon +49 (0) 35873 4 87-34. Bankverbindung IBAN DE04 3506 0190 1560 1000 15, Bank für Kirche und Diakonie eG, BIC GENODED1DKD, Code HB. Der Herrnhuter Bote erscheint zweimonatlich. Bezugspreise Jahresabo 20,– €, Förderabo 30,– €, Studentenabo 12,– €, Probeabo (3 Ausgaben) 8,– €, Einzelheft 3,50 €. Satz und Druck Gustav Winter, Herrnhut. ISSN 0942-5489

Der Herrnhuter Bote ist die deutschsprachige Zeitschrift für Mitglieder und Freunde der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine.

Einen Blick für die krummen Wege

Von Christian Herrmann

Du bist ein Gott, der mich sieht« (1. Mose 16,13) ist die Jahreslosung. Es spricht hier so viel Erleichterung aus Hagar. Man fühlt richtig, wie ihr eine Last genommen wird. Da ist einer, der ihre verfahrene Geschichte ernst nimmt. Doch was ist vorher geschehen? Als ausländische Sklavin soll Hagar die Rolle einer Leihmutter für Sarah, ihre Herrin, übernehmen. Ob es mit Hagars Zustimmung geschieht, dass sie von Abraham ein Kind empfangen und es für Sarah austragen soll, bleibt offen, darf aber bezweifelt werden. In ihrer Schwangerschaft kommt es zum Zerwürfnis mit Sarah. Glücklich ist niemand in dieser Situation.

Auch für heutige Verhältnisse aktuell, erzählt die Geschichte offen, wie Lebensläufe nicht unbedingt einem idealen Bild folgen. Menschen stoßen an die Barrieren gesellschaftlicher Erwartungen oder scheitern an den ihnen übergestülpten Rollen. Kaum ein Leben weist nicht seine Brüche und Umwege auf. Das Gefühl, ungenügend zu sein, kennen wohl mehr Menschen, als wir es denken. In Beziehung, Familienkonstellation, Lebensentwurf und Identität leben wir heute eine große Vielfalt. Leider wird Andersartigkeit oft als störend angesehen.

Die Erwartungen an die Rollen der drei als Patriarch, als Mutter oder als Dienende setzen sie unter großen Druck. Und wir als Lesende folgen wohl recht selbstverständlich der Geschichte: Selbstverständlich muss Abraham viele Nachkommen haben (so sagt es auch die göttliche Verheißung). Selbstverständlich muss Sarah als seine Frau Mutter sein und Hagar soll sich selbstverständlich unterordnen. Doch der Erzählstrang bricht, als die drei diesen Erwartungen nicht gerecht werden können. Hagar steht in der Dreierkonstellation ganz unten und hat wohl die größte seelische und ganz wörtlich auch körperliche Last zu tragen. Abfinden will sie sich damit aber nicht. Sie begehrt auf, eckt an, streitet und flieht. In der biblischen Erzählung nimmt sie einen Nebenplatz ein in der großen Verheißung an Abraham, ein Volk zu gründen. Wie es ihr am Rand dieser epochalen Geschichte geht, interessiert erstmal niemanden. Unverstanden flieht sie auf den lebensfeindlichen, wahrscheinlich sogar tödlichen Weg durch die Wüste. Hier könnte ihre Geschichte enden und sie würde wohl kaum jemandem in Erinnerung bleiben. Gott selbst ist es, der Hagar zurück auf den Plan holt, sie nicht aufgibt und in den Fokus setzt. Durch einen Engel kommt er ihr nahe, sieht in ihr mehr als ihr Elend, sieht in ihr einen großen Schatz. Das sagt vielleicht viel mehr über Gott aus als eine geradlinige Erfolgsgeschichte. Es ist nicht davon die Rede, dass sich jetzt Hagars Lebensumstände auf magische Weise plötzlich verändern. Gott sieht sie gerade in all ihrer Not. Das gibt ihr Kraft, wieder ins Leben zurückzufinden.

Die Jahreslosung erzählt davon, wie Gott die krummen Lebenswege schätzt: Er sieht dich, und du bist gut so, wie du bist. Krumme Wege lassen sich deshalb nicht in eine Zielgerade zu einem märchenhaften Happy End verbiegen, doch sie werden würdig und gerecht. Als Gemeinde gemeinsam unterwegs zu sein heißt, dass Menschen mit ihren verschiedenen Lebensgeschichten zusammenkommen. Das macht uns reich und bunt. Die Welt ist in Bewegung und wir alle versuchen, auf holprigen, geraden und krummen Wegen unseren richtigen Gang zu finden. Gemeinden sind heute besonders mit der Herausforderung konfrontiert, immer wieder lernen zu müssen, mit dem Nicht-Selbstverständlichen umzugehen und einen Raum offen zu halten, wo auch für krumme Wege genügend Platz ist.

Gott schafft diesen Raum voller Akzeptanz und Respekt. Dadurch findet Hagar die nötige Kraft zum Leben zurück, selbst, wenn es kein einfaches ist. Sie verlässt die Wüste. Sie hat erlebt, dass sie mehr ist als ein Besitz der Gesellschaft. Gott nimmt Hagars schwierige Lage und ungeraden Lebenswege ernst. Er sieht sie, nicht ihre soziale Stellung, nicht ihre Rolle als Werkzeug für eine größere Geschichte, nicht ihre Andersartigkeit als Ausländerin. Er sieht nur sie. Mehr muss sie in dieser Begegnung nicht sein. Sie ist Hagar.

Br. Herrmann (38) ist Gemeinhelfer (Pfarrer) der Brüdergemeine Nordrhein-Westfalen.
Er lebt in Krefeld.

Foto: Erdmann Carstens

Viele Eindrücke in Nordrhein-Westfalen

Von Christian Herrmann

Das Land

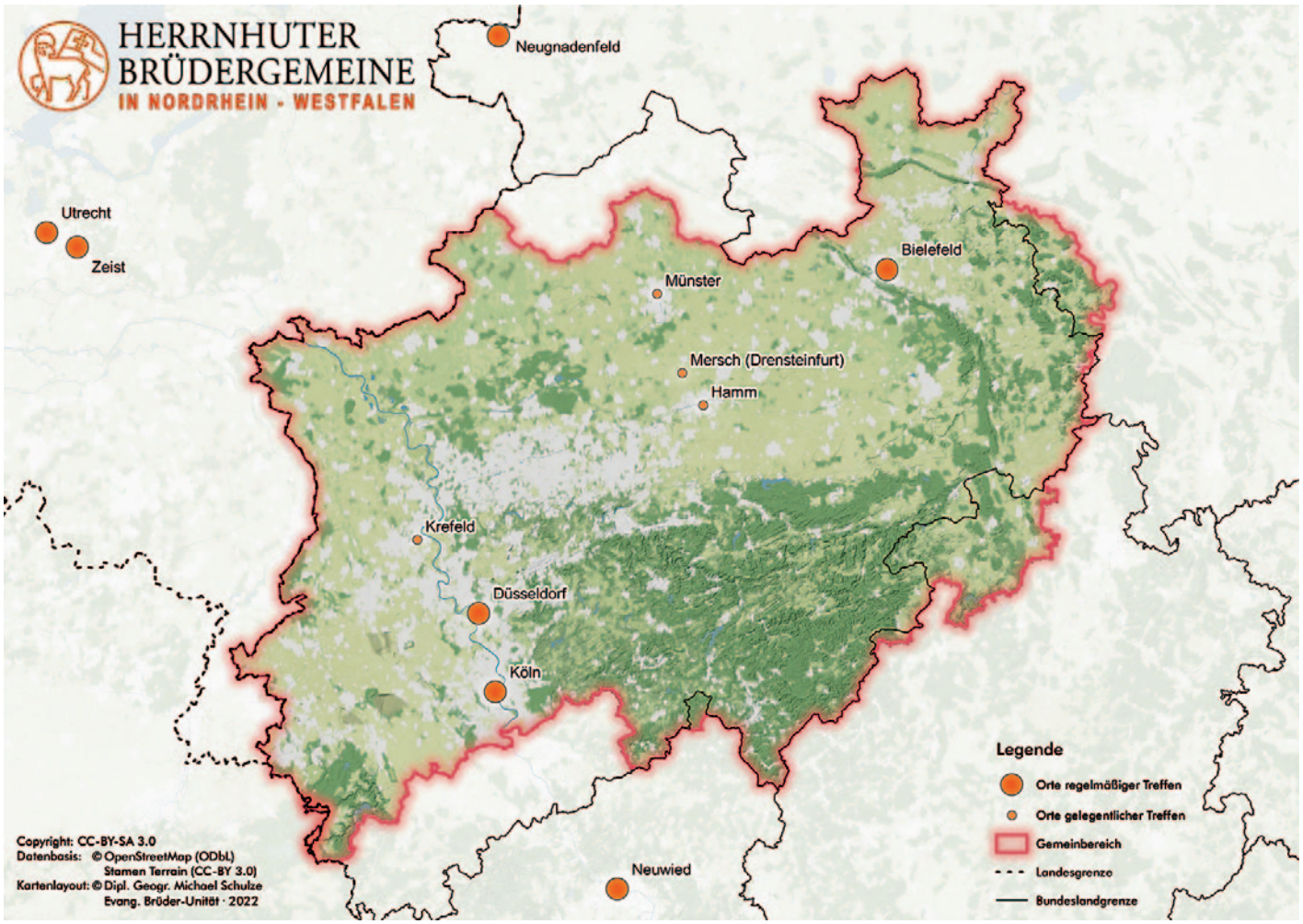
Nordrhein-Westfalen ist nicht mit wenigen Worten zu beschreiben. Die verschiedenen Regionen geben dem Land einen etwas sperrigen Namen, weshalb man üblicherweise auch von »NRW« spricht. Hier gibt es den dicht besiedelten Ballungsraum nördlich der Ruhr mit seiner Bergbautradition, die historische Architektur in Städten wie Münster, Köln und Aachen, die grünen Täler des Rheinischen Schiefergebirges, weite flache Ebenen am Niederrhein, Bielefeld im Teutoburger Wald und die ländliche Idylle der Westfälischen Bucht. Weser, Lippe, Ruhr und Rhein durchziehen das Land. Zwischen westfälischem Pumpernickel und Kölner Karneval gibt es eine Menge weiterer kultureller Einflüsse jeglicher Prägung. Durch die Zuwanderungen aus aller Welt sind sie heute selbstverständlicher Teil des nordrhein-westfälischen Lebens. Eine Fahrt mit der Regionalbahn zu den entsprechenden Zeiten und auf den einschlägigen Linien zeigt die große Vielfalt der Menschen hier. Kurz gesagt: NRW ist bunt und bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen urbaner Schnelllebigkeit, ländlichem Idyll, multikultureller Weltoffenheit und lebendiger Traditionen.

Das Gemeindegebiet

In diesem bunten Gemisch findet sich nun auch die Herrnhuter Brüdergemeine wieder. Unter den knapp 18 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern fällt sie mit ihren gut 200 Mitgliedern kaum auf. Dazu kommt, dass wir hier als Regionalgemeinde organisiert sind. Das heißt, dass wir uns im Gegensatz zu den traditionellen Gemeinden nicht an einem Ort treffen, sondern als Diasporaarbeit in der Region aktiv sind. Die Region – das ist im Groben das Landesgebiet von NRW. Bei genauerer Betrachtung ist der Gemeinbereich nicht ganz passgenau, sondern hat im Norden im Münsterland und im Süden hinter Köln ein paar Dellen und im Osten dafür Beulen bis an die Weser und nach Hessen. Die Verteilung des Gemeindelebens auf der Karte zeigt, dass wir nicht gleichmäßig im ganzen Land verteilt sind, sondern im Wesentlichen an ein paar wenigen Orten wirken.

Unsere Versammlungsorte

Zentren unserer Gemeindearbeit sind Düsseldorf, Köln und Bielefeld. Dazu kommen einige Orte und Gegenden, an



denen wir uns ebenfalls zu kleineren Kreisen und Arbeitstreffen versammeln. Hier kommt ein kleiner Überblick von Nord-Ost nach Süd-West:

Etwa einmal im Monat haben wir Predigtversammlungen in Bielefeld. Hier treffen sich auch ein Senioren- und ein Bibelgesprächskreis. In der Karwoche versammeln wir uns in kleiner Runde bei Familie Tiemeyer zu zwei Leseversammlungen. Eine größere Feier haben wir hier im Advent. In Bielefeld ist auch seit vielen Jahren ein Standort der Herrnhuter Missionshilfe, der im guten Kontakt zu unserer Gemeinde steht.

Hamm ist unser einziger Versammlungsort im Ruhrgebiet. Von den verschiedenen Himmelsrichtungen aus halbwegs gleich weit zu erreichen, trifft sich hier unser Ältestenrat zu seinen Präsenzsitzungen, ebenso der Partnerschaftsausschuss, und im September feiern wir hier als Gemeinde unseren Partnerschaftssonntag. Einmal im Jahr gibt es in Hamm ein Losungslesertreffen, zu dem alle Freundinnen und Freunde der Herrnhuter Brüdergemeine aus der Umgebung eingeladen werden.

Eine Besonderheit in Düsseldorf sind die Namen, die unsere Veranstaltungen tragen. Die Predigtversammlungen sind »Herrnhuter Nachmittage«, das Bibelgespräch ist die »Sternstunde« und als »The Moravian Harmonists« probt hier regelmäßig unser ökumenischer Chor. Mancher Sternstunde geht eine Schwesternvesper voran – eine von mehreren Veranstaltungen der Schwesternarbeit in unserer Gemeinde. Der erste Advent ist eine größere Festveranstaltung und an Heiligabend feiern wir hier die Christnacht. Zuweilen fliegt die Gemeinde zu einer Fahrradtour am Niederrhein aus. Auch der Ostermorgen ist in Düsseldorf eine besondere Versammlung, die wir gemeinsam mit der Kaiserswerther Schwesternschaft feiern.

In Köln veranstalten wir schließlich eine brüderische Singstunde im weiteren Sinne, die zusammen mit einem kulturellen Rahmenprogramm zweimal im Jahr einen Nachmittag ausfüllt.

Screenshot: Heinrich Moeschler

Der »Senfkornkreis« ist ein digitaler Hauskreis, der bereits 25 Mal aus dem ganzen Gemeindegebiet zusammengekommen ist;

Neben diesen zentralen Treffpunkten gibt es noch »kleinere« Orte, wo Geschwister zusammenkommen.

Im Münsterland trifft sich der Münsterlandkreis, und es gibt den Biohof Angenendt. In Aachen gab es 2022 einen Aachentag und unser jährliches Sommerfest wechselt zwischen mehreren Orten.

Die verschiedenen Gemeindegebiete bringen ihre eigene persönliche Note mit. So sind in Bielefeld zum Beispiel immer wieder Verbindungen zu den »v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel« zu spüren, und im Rheinland ist es ratsam, keine Gemeindeveranstaltung in die Hochsaison des Karnevals zu legen. Natürlich spielen bei den weiten Entfernungen innerhalb der Gemeinde auch die Kommunikationswege eine wichtige Rolle. Der Gemeindegruß erscheint alle zwei Monate und kann schon mal einen Umfang von 24 Seiten haben. Dazu kommt ein monatlicher E-Mail-Newsletter.

Eine Gemeinde auf dem Weg ins digitale Zeitalter

Spannend ist die digitale Entwicklung der letzten Jahre. Schon vor der Coronazeit hat sich unser Ältestenrat zu Sitzungen in Videokonferenzen getroffen. Aus der Not der Einschränkungen in den Jahren 2020 und 2021 heraus entstand jedoch ein digitaler Schwung, der unsere Gemeindearbeit deutlich verändert hat. Heute tauschen sich mehrere Arbeitskreise neben präsenten Sitzungen viel über Videokonferenzen aus. Ein Gemeindeabend zu einem Thema der Herrnhuter Brüdergemeine wird etwa vier Mal im Jahr als Webinar angeboten. Sporadisch werden Online-Andachten im Videoformat produziert und gestreamt. Die stärkste Aktivität im digitalen Bereich zeigt jedoch unser »Senfkornkreis«, der sich monatlich als Hauskreis per Videokonferenz trifft. Die digitalen Entwicklungen sind noch nicht abgeschlossen. Neu sind seit 2023 Vernetzungen mit anderen Gemeinden, sodass wir gegenseitig an unseren Online-Veranstaltungen teilnehmen können. Heute gehören diese Veranstaltungen selbstverständlich zu unserem Programm und machen im Veranstaltungskalender einen erheblichen Anteil aus.

Ein Pfarramt in Krefeld-Linn

Zur Gemeinde gehört natürlich auch ein Pfarramt, das sich in Krefeld-Linn befin-

Foto: Christian Herrmann

det. Da es keine eigenen Immobilien gibt, kann sich der Standort bei jedem personellen Wechsel ändern. Krefeld ist als Ort daher strategisch gewählt, da von hier aus die meisten Ecken der Gemeinde gut zu erreichen und die Mietpreise erschwinglich sind. Ein Besuch bei Gemeindemitgliedern kann aber dennoch einen ganzen Tag dauern.

Konfirmand*innenkurse an Wochenenden mit Luftmatratzenlager haben in Krefeld auch schon stattgefunden. Ansonsten ist das kleine Büro im ersten Obergeschoss die Schaltstelle der Gemeinde. Vielleicht etwas ungewöhnlich ist das Dienstfahrzeug. Als kostengünstige, platzsparende und umweltfreundliche Alternative zum Auto gibt es für das Pfarramt ein Faltrad. Kombiniert mit Fern- und Nahverkehr, erleichtert es die Wege durch NRW und spart manche Wartezeiten und komplizierte Routen innerstädtischen Verkehrs ein. Auch im ländlichen Raum bewährt sich diese Kombination, wenn der nächstgelegene Bahnhof einige Kilometer vom Zielort entfernt ist.

Eine Gemeinde mit vielen Facetten

Es ist schon etwas sonderbar, dieses bunte Gebilde eine Gemeinde zu nennen. Die Wege zueinander sind lang. Viele Geschwister erleben die Gemeinschaft vor allem in ihrer eigenen Region. Es gibt keine Häuser, die die Gemeinde architektonisch sichtbar machen und auch keine diakonischen Projekte, die unmittelbar von ihr ausgehen. Typisch für NRW ist, dass ein großer Teil unserer Gemeindeglieder zugezogen ist. Viele kommen aus Königsfeld oder Neugnadenfeld oder sogar aus den alten Gemeinden der ehemaligen Ostgebiete, wie zum Beispiel Gnadenfrei. Das Kirchenjahr spiegelt sich wegen der seltenen Treffen nur zu einigen Teilen in unserem Kalender wider. Das führt uns zu einem kreativen Umgang mit den Festen. Die Bielefelder Adventsfeier geht beispielsweise nach dem Hosianna-Singen in die Feier der Christnacht mit Christnachtkerzen über. Den Lebensalltag der Menschen kann die Gemeinde nur in sehr begrenztem Maß begleiten und mitgestalten. Nicht wenige Geschwister sind auch in ihrer landeskirchlichen Gemeinde oder in Vereinen, Ehrenämtern, Chören usw. engagiert. Das stellt die Gemeindearbeit oft vor die Herausforderung, sich auf immer wieder neue Gegebenheiten einstellen zu müssen, da sich die Bedürfnisse, Anforderungen und auch Möglichkeiten in der Gemeinde mit den Lebensumständen ihrer Mitglieder verändern. Doch wer zu den Veranstaltungen der Brüdergemeine kommt, will in der Regel auch Brüdergemeine mit ihren Traditionen und weltweiten Verbindungen erleben. So lassen sich vielleicht die enge Verbindung zur Herrnhuter Missionshilfe über den Standort Bielefeld und die ausgeprägten Kontakte zu unseren Partnergemeinden erklären. Besonders wichtig sind in der Regionalgemeinde die ökumenischen Beziehungen. Durch die Diasporasituation sind wir in besonderer Weise auf Kontakte zu anderen Kirchen angewiesen. Für unsere Versammlungen nutzen wir ihre Gemeindezentren oder haben sogar gemeinsame Veranstaltungen. Die Gemeinde NRW ist Gliedkirche der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) sowohl regional in Düsseldorf als auch landesweit in Nordrhein-Westfalen. Dazu kommen unzählige individuelle Kontakte durch unsere Mitglieder.

Wann sind wir Gemeinde?

Eine Frage drängt sich uns immer wieder auf: Was brauchen wir, um miteinander Gemeinde sein zu können? Darüber lässt sich in der Theorie reflektieren, muss aber letztendlich in der Praxis unter allen Schwierigkeiten und Rahmenbedingungen beantwortet werden. Schauen wir auf unsere 50-jährige Gemeindegeschichte, lässt sich ablesen, dass die Suche nach einer geeigneten Form für uns niemals abgeschlossen ist. In manchen Zeiten waren Besuchsfahrten stärker im Blick, in anderen die Suche, der Erwerb und der Betrieb eines Gemeindezentrums, bis dieses wieder aufgegeben wurde. Es gab Zeiten, in denen es drei bis vier hauptamtliche Mitarbeitende in zwei Pfarrämtern, Jugendarbeit oder Vikariat gab. Kreise gründeten sich und lösten sich, Versammlungsorte ändern sich immer wieder. Die Suche nach passender Struktur ist sicher ein grundlegendes Thema unserer Gemeinde. Dabei sind es immer wieder engagierte Mitglieder, die sie mittragen, gemeinsam planen, organisieren und anpacken.

Nordrhein-Westfalen ist nicht mit wenigen Worten zu beschreiben. Zwei kurze Worte haben wir dennoch über unser 50-jähriges Jubiläum 2022 gestellt: »Begegnungen – Bewegungen«. Sie versuchen in Kürze zusammenzufassen, was uns wichtig ist. So ließe sich unsere Gemeinde aber nur an der Oberfläche beschreiben. In der Tiefe geht es darum, dass wir als Christinnen und Christen versuchen, gemeinsam etwas zu leben und sichtbar werden zu lassen, was uns an Gottes Botschaft berührt. Wir sind die Herrnhuter Brüdergemeine in Nordrhein-Westfalen. Viele sind wir nicht, aber wir sind vielfältig.

Gemeindeversammlung in Bielefeld

Der Versammlungsraum in Bielefeld ist multifunktional

Fotos: Christian Herrmann

Die Anfänge[1] Von Dietz Weiß

Liebe Schwestern und Brüder zwischen Rhein und Weser! Gemeinsam denken wir 50 Jahre zurück. Die ersten Konfirmanden haben längst eigene Konfirmandenkinder, die damals jungen Eltern sind Großeltern geworden, und die vielen, die die Regionalgemeinde mit aufgebaut haben, konnten ihre Mitarbeit in jüngere Hände legen. Als wir damals anfingen, wohnten 76 Prozent der Mitglieder unserer Muttergemeinde Neuwied nicht in der Ortsgemeinde, wir redeten von »Auswärtigen«. Das ist ja bloß ein geografischer Begriff und deshalb unsachgemäß. Wer ist drin und wer ist draußen?

Als ich 1965 nach Düsseldorf kam, konnte ich an die Arbeit meines Vorgängers Heinz Theo Dober und an die Aktivitäten an den Stützpunkten Köln, Wuppertal, Essen und Bielefeld anknüpfen. Bald hielten wir es für angemessen, eine verbindende Organisationsform für die Zusammengehörigkeit über räumliche Entfernungen hinweg zu finden, weil die einzelne Schwester in Aachen, die Familie mit Kindern in Bielefeld und Flüchtlinge aus den verlorenen Gemeinden im Osten eine tragende Gemeinschaft suchten. Und man erhoffte sich auch eine Stärkung und Erneuerung der Gemeindearbeit.

1. April 1972, nur ein Datum und ein ziemlich zufälliges dazu, es fiel auf den »stillen« Samstag vor Ostern – keine Gemeinde, keine Saaleinweihung, kein Bläserchor. Im Festgottesdienst am 23. April in Düsseldorf predigte Br. Siegfried Bayer, damals Pfarrer in Neuwied, über das Wort: »Ihr werdet meine Zeugen sein« (Apg. 1,8). Eine Gemeinde ist ein Geschöpf des Wortes Gottes. Sie lebt in jenem Kraftfeld, das vom Geist Gottes erfüllt ist. Als solche empfängt sie einen kräftigen Zuspruch, in dem zugleich ein Anspruch begründet ist. Das will uns davor bewahren, die Gemeinde nur als eine Dienstleistungszentrale für ein Milieu zu empfinden, in dem ein bestimmter Lebensstil gepflegt wird und gegenseitige Bestätigungswerte ausgetauscht werden.

Beim Nachdenken über den »Weg der Gemeinde« fanden wir ein neues Verständnis des biblischen Begriffes »Diaspora«: Mit Diaspora (Zerstreuung) wird die Ursituation der Kirche in der Welt bezeichnet. Soweit wir heute sehen, wird die Zukunft der Kirche die Zeit der Gemeinde in der Zerstreuung sein. Es wird zur Aufgabe, die Gemeinde und die Menschen »diasporafest« zu machen. Wir haben versucht, diese Perspektive einzunehmen. Regionalgemeinde ist anders. Sie ist so frei, die ihr auf Zeit gegebene Gestalt selbst zu wählen und sich nicht auf ausgefahrenen Gleisen festzufahren, um den Menschen dienen zu können.

Es hat Freude gemacht, mit den ersten Vikaren Frieder Waas und Christoph Reichel einen besonderen Wert auf die Beschäftigung mit den Kindern und Jugendlichen zu legen. Dem, was die ältere Generation empfangen hat, muss das gegenüberstehen, was der jungen Generation in der Gemeinde gefällt. Es war auch spannend herauszufinden, welche Inhalte »herrnhutischer« Tradition mit den Milieus und Kraftquellen vor Ort so zu verbinden wären, um neue Formen für die Gemeinschaft und für die Versammlungen zu gestalten. Und die Regionalgemeinde ist an keinen zentralen Ort zu binden. Sie sammelt sich zu ökumenischen Feiern im Hohen Dom und zum Bibelgespräch im Hauskreis, auf dem Münsterländer Bauernhof, am Lagerfeuer in Herrnhaag und auf der Hallig Hooge, in Gemeindehäusern, Freizeitheimen und Jugendherbergen und zu einer Gemeinschaft auf Zeit im Reisebus.

Ich hatte Freude und denke dankbar zurück. Ich wünsche Euch eine lebendige Gemeinde zu einem frohen Dienst für Menschen in der Nähe und in der Ferne.

Br. Weiß (88) ist Gemeindiener (Pfarrer) im Ruhestand. Er lebt in Stuttgart.

Foto: Dietz Weiß

Gemeinschaft auf Zeit im Reisebus – jahrelang fanden NRW-Gemeindefreizeiten im Bergischen Land am südlichen Rand des Gemeindegebiets statt

1 Der Artikel ist 2022 mit der Überschrift »50 Jahre Herrnhuter Brüdergemeine in Nordrhein-Westfalen« zuerst im Jubiläumsmagazin »Begegnungen – Bewegungen« erschienen.

Singstunde in einmaligem Ambiente

Die musikalischen Abendandachten der Brüdergemeine NRW in Köln Von Uta Karst

Die Geburtsstunde der Singstunden in Köln lässt sich genau datieren: Es ist der 9. November 1993, als unsere damalige Kirchenmusikerin und Chorleiterin der Moravian Harmonists, Dorothee Schulz, bei einem Treffen des ACK Köln angeregt ins Gespräch kam mit ihrem Sitznachbarn. Bei diesem handelte es sich um den katholischen Stadtdechanten (obersten Kölner Katholiken) Dr. Johannes Westhoff, der an der romanischen Kirche St. Maria im Kapitol tätig war. Er lud spontan dazu ein, in seiner Kirche Gottesdienste zu feiern, was dann auch geschah – in Form von Singstunden.

Bis heute, also seit fast 30 Jahren, setzt sich diese Tradition fort. Wir feiern in der Krypta von St. Maria im Kapitol zweimal im Jahr eine »musikalische Abendandacht«, bei der auch verschiedenste Instrumente (z. B. das Kammerorchester aus Köln Longerich) oder der Chor Moravian Harmonists erklingen. Während der strengen Corona-Einschränkungen konnten wir sogar mit viel Platz oben in der »großen« Kirche feiern. Was für ein ökumenisches Geschenk, dass wir uns in diesem wunderbaren Rahmen versammeln können!

Es ist eine sehr stimmungsvolle Umgebung, die durch viele Kerzen, das befreiende Singen, die liturgischen Texte und die wunderbare Musik zur abendlichen Andacht einlädt.

Quelle: Brüdergemeine in NRW

Die »Moravian Harmonists« in der Krypta von St. Maria im Kapitol

Seit einigen Jahren gibt es nun vorab ein Rahmenprogramm, damit die Menschen, die zum Teil weite Wege zurücklegen, verstärkt motiviert werden, nach Köln zu kommen. Dieses Rahmenprogramm kann ganz unterschiedlich gestaltet sein: eine Führung in einer der wunderschönen romanischen Kirchen Kölns, eine Stadtführung unter einem bestimmten Thema wie »Rund um das Museum Ludwig«, oder eine Museumsführung durch die Mittelalterabteilung des Wallraf-Richartz-Museums.

Die letzte Singstunde am 30. Oktober 2022 haben wir das erste Mal mit einem Losungslesertreffen verbunden. Im Pfarrsaal von St. Maria im Kapitol stellte Claudia Zeising, die lange Jahre in Tansania in der Frauenarbeit tätig war, ihr Buch »Zwei Frauen – Zwei Welten – Eine Seele« vor.

Das Zusammensein nach der Singstunde im Restaurant gibt Gelegenheit zum Austausch, zum Lachen und zum Verabreden für die nächsten Gemeindeveranstaltungen.

Die musikalischen Singstunden sind geistliche Quellen für den weiteren Weg, und auch wenn wir oft nur eine »kleine Schar« sind, verbindet das gemeinsame Singen ungemein. Ich wünsche mir, dass diese Tradition noch lange weiterbesteht.

Schw. Karst (56) ist kaufmännische Angestellte und Delegierte ihrer Gemeinde auf der Synode der EFBU. Sie lebt in Köln.

50 Jahre gemeinsam unterwegs – Jubiläum der Brüdergemeine NRW Von Barbara Reeb

1970 beschloss die Synode, eine Gemeinde für all die Mitglieder zu gründen, die in Nordrhein-Westfalen verstreut wohnten und sich bis dahin entweder der Gemeinde Neuwied oder Neugnadenfeld zugehörig fühlten. Bis heute ist es flächenmäßig ein großes Gemeindegebiet, das lange Wege zu Versammlungen unumgänglich macht.

Gründungsdatum war der 1. April 1971. Vor ca. zwei Jahren wurden die Veranstaltungen und Aktionen für das Jubiläumsjahr geplant. Wir besuchten die »Mütter«-Gemeinden Neuwied im

Februar und Neugnadenfeld im September. Im Februar war ich verhindert, habe mir aber sagen lassen, dass es viele Begegnungen mit der Gemeinde Neuwied gab und sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer herzlich willkommen fühlten. Im September wurden wir von der Gemeinde Neugnadenfeld, die selber 75-jähriges Gemeindejubiläum feierte, herzlich aufgenommen. Wir nahmen an den Feierlichkeiten teil und konnten das neukonzipierte Museum besuchen. Das gibt Zeugnis von den schwierigen Anfängen mit Baracken und Moorlandschaft hin zum schönen Ort mit Alleen und blühenden Gärten. Auch das traurige Schicksal der russischen Kriegsgefangenen wurde aufgearbeitet, und es gibt Erinnerungsplätze an diese Zeit.

Im April fand ein digitaler Empfang zum Gemeindegründungstag statt unter Beteiligung ehemaliger Gemeinhelfer und anderer hauptamtlich Tätigen. Das war eine schöne Gelegenheit, die Wegbegleiter der jungen und älter werdende Gemeinde zu erleben und Erinnerungen zu teilen.

Im Juni wurde eine ganze Woche intensiv das Ortsjubiläum Herrnhuts gefeiert mit vielen Gästen aus nah und fern. Für die Gemeinde NRW überbrachte ich ein Grußwort und verteilte unsere Jubiläumsbälle an Mitglieder der Gemeinde Herrnhut. Diesen kleinen grünen Knautschball mit dem neuen Logo der Gemeinde verteilten wir bei allen Besuchen und Feierlichkeiten als Geschenk.

Beim Partnerschaftswochenende kamen Geschwister aus Kleinwelka zu Besuch, die mit der Gemeinde NRW auch 50 Jahre Partnerschaft der beiden Gemeinden feiern durften. Führung durch die Stadt Münster, gemütliches Beisammensein bei Geschwister Angenendt und die Feier des Partnerschaftssonntags brachten viel Begegnung und Gemeinschaft.

Höhepunkt war das Jubiläumsfest in Düsseldorf-Garath, zu dem viele Mitglieder der Gemeinde und Gäste sich auf den Weg machten, um miteinander 50 Jahre Gemeindesein zu feiern. Der Chor »Moravian Harmonists« gab den Versammlungen einen festlichen Rahmen. Dieser Chor wurde von Dorothee und Volker Schulz in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gegründet und trifft sich immer noch regelmäßig. Die Festpredigt hielt Br. Volker Schulz, und beim Liebesmahl sprachen Br. Frieder Waas und Br. Johannes Welschen Grußworte. Gemeinsames Essen im Freien bei schönstem Sommerwetter ließ auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen. Es war eine entspannte und fröhliche Atmosphäre. Der »Erinnerungsraum« mit Bildern aus den 50 Jahren NRW wurde intensiv aufgesucht. Zum Jubiläum war von Schwestern der Gemeinde ein Kalender mit ausgesuchten Motiven zusammengestellt worden, der zu erwerben war (und ist), und die Jubiläumsfestschrift, vom Gemeinhelfer Christian Herrmann zusammengestellt, konnte mitgenommen werden.

Im November hatte unser Jubiläumsjahr noch einen Höhepunkt mit der Feier des Ältestenfests mit Abendmahl in Bielefeld. Es war noch einmal bewegend und berührend, sich an diese Wegstrecke unter Gottes Geleit zu erinnern.

Als Abschluss hatten wir unter dem Motto »Ein Stern für die Welt« eine Begegnung im Krippenmuseum in Telgte vorbereitet. Dabei beschäftigten wir uns auch mit der Geschichte und dem Wirken des Herrnhuter Sterns.

So ging ein Jubiläumsjahr zu Ende, in dem wir uns viel erinnert haben. Aber genauso wollen wir den Blick nach vorne wenden. Die Gemeinde hat sich verändert und es gibt Neues. Vor zwei Jahren gründete sich der digitale Hauskreis »Senfkornkreis«, der sich monatlich im Netz trifft und Gemeinschaft teilt über große Distanzen. Losungslesertreffen in Hamm, Singstunde in Köln, Herrnhuter Nachmittag in Düsseldorf und Predigtversammlungen in Bielefeld sind neben kleineren oder den Anlässen geschuldeten Veranstaltungen die jetzigen Formate. Dazu kommen neu vermehrt Webinare in Kooperation mit anderen Gemeinden. Wir gehen getrost in die Zukunft und bitten Gott um seinen Segen, unter dem wir weiter mit der Gemeinde unterwegs sein wollen.

Schw. Reeb (65) ist Archivarin und Mitglied des Ältestenrates der Brüdergemeine NRW. Sie lebt in Münster.

Ausflug in die Muttergemeinde Neuwied

Das Jubiläumsfest in Düsseldorf-Garath

Fotos: Christian Herrmann

Nah am Ruhrgebiet – mitten in Feldern Gespräch mit Waltraud Angenendt

Einer von vielen Orten, der in unserem Gemeindeleben eine Rolle spielt, ist der Biohof Angenendt. Waltraud und Heinrich Angenendt haben das Unternehmen gegründet, und die Bewirtschaftung des Hofes ist mittlerweile an die nächste Generation übergegangen.

Waltraud, wie sieht denn die Umgebung eures Hofes aus?

Wir sind im südlichen Münsterland und nah am Ruhrgebiet. In der Nähe wurde untertage Kohle abgebaut. Das sollte auch unter uns geschehen und ist zum Glück nichts geworden. Der Hof wäre sonst 7,5 Meter abgesackt. Aber wir sind hier in der ländlichen Idylle. Der Hof liegt mitten in den Feldern und nicht im Dorf, wie man das von anderen Gegenden kennt. Als Biolandhof sind um uns herum lauter Äcker, die nicht mit Pestiziden vergiftet werden.

Was genau wird denn bei euch angebaut?

Wir haben etwa 60 Hektar. Da ist aber noch etwas dazu gepachtet. Hier gibt es verschiedene Getreidesorten und Lupine, also alle möglichen Ackerfrüchte, die unser Sohn vermehrt und als Saatgut an andere Biohöfe verkauft. Unser Schwiegersohn macht Gemüseanbau für den Großhandel, also die Supermärkte und für den Naturkosthandel. Deshalb haben wir Wirtschaftsgebäude, wo das Gemüse aufbereitet und abgepackt wird. In anderen Hallen wird das Saatgut gereinigt und abgepackt. Als Abfallverwerter haben wir etwa 140 Schweine, die im Sommer und Winter draußen leben.

Warum habt ihr euch für Bio entschieden?

Wir wollten das eigentlich immer schon ökologisch bewirtschaften und hatten nur gedacht, dass wir das wirtschaftlich gar nicht stemmen können. Nachdem wir den Hof 1978 gekauft hatten, haben wir einen riesigen Schuldenberg gehabt, wie man sich denken kann. Heinrich ist selbst Bauernsohn vom Niederrhein und im Grunde hat sein Vater schon ökologisch gewirtschaftet. Nach dem Krieg wurden fast noch keine Kunstdünger und Spritzmittel eingesetzt. Vor allem ist uns die Kreislaufwirtschaft wichtig, dass man also kein Futter zukauft und auf dem Hof nur verwertet, was auf dem Hof wächst. Die Siebenfelderwirtschaft ist uns auch wichtig. Das heißt, dass man die Fruchtfolge einhält und den Boden wertschätzt, indem man ihn pflegt und mit Humus anreichert. Das kennt Heinrich alles schon als Kind. Als wir noch konventionell gewirtschaftet haben, musste ich immer die Spritzmittel von der Genossenschaft holen. Du riechst richtig, wie giftig das ist. Da waren wir beide der Meinung, dass das anders laufen muss.

Ist biologische Landwirtschaft auch ein wichtiges Thema für Gemeinde?

Das finde ich schon. Wir hatten vor langer Zeit einen Konziliaren Prozess zu dem Thema. Da wurde deutlich, wie wenig die Leute wissen, was alles mit dranhängt. Wenn wir beispielsweise kein Sojaschrot importieren, müssen dafür nicht die Regenwälder abgeholzt werden. Wir haben beim ÖRK in Karlsruhe

Fotos: Peter Angenendt

erlebt, dass die Leute von dort uns sagen, dass die konventionelle Landwirtschaft daran schuld ist, dass sie dort ausgebeutet werden und deren Umwelt zerstört wird. Das Ganze ist also viel umfassender als der Anbau von gesundem Obst und Gemüse. Beim Klimaschutz finde ich, dass Landwirtschaft immer zu wenig beachtet wird.

Es gab bei euch auch schon oft Gemeindeveranstaltungen.

Ja, etwa Mitte der 80er Jahre fing der Münsterlandkreis an und es gab auch Jugendwochenenden. Später gab es einmal im Jahr ein Kinderfest. Die Eltern kamen abends zur Singstunde dazu. Der Partnerschaftsausschuss ist oft bei uns und auch Gäste aus unseren Partnergemeinden. Die Geschwister aus Kleinwelka sind jetzt zum zweiten Mal da gewesen. Aus Bethesda in Südafrika hatten wir öfter Besuch. Die wollten ganz gerne sehen, wie Landwirtschaft hier funktioniert. Hier ist immer die Gelegenheit, dass man den ländlichen Teil unserer Gemeinde auch kennenlernt. Besonders schön fand ich es, als die Jugend hier war für ein Wochenende. Damals hatten wir noch Kühe, und die Jugendlichen wollten dann mithelfen und die Kühe auf die Weide treiben.

Ich danke dir sehr!

Das Gespräch am 16.12.2022 führte Christian Herrmann.

Lebendige Partnerschaften Von Benigna Grüneberg

Wie bleibt eine Gemeindepartnerschaft, nach der anfänglichen Begeisterung bei der Gründung oft vor Jahrzehnten, lebendig?

Die Partnerschaften sind es doch, die unsere Gemeinden bereichern, inspirieren, über den Tellerrand schauen lassen, uns Gedanken zurückbringen, die wir vielleicht aus den Augen verloren haben und uns den Schatz unserer weltweiten Unität begreiflich machen. Basis für unsere Arbeit sind die regelmäßigen Treffen in unserem Partnerschaftsausschuss. Jede/r hat in ihm eine Partnergemeinde, mit der sie/er Kontakt hält, zu Ostern und zu Weihnachten grüßt und Ideen, Pläne hin und her kommuniziert. Unsere Gemeinde hat drei Partnergemeinden: • Kleinwelka • Amsterdam-Zuidoost (eine schwerpunktmäßig surinamische Gemeinde) und • Bethesda / Ostkap Südafrika.

Was ist uns dabei wichtig? Füreinander beten – bei Besuchen Leben miteinander teilen – schriftliche Grüße.

Herzstück ist unser jährlich stattfindender Partnerschaftssonntag, der auch in unseren Partnergemeinden gefeiert wird. Wir teilen unsere Nöte und Freuden, die wir im Vorfeld austauschen, und bringen diese (die letzten Jahre während eines Liebesmahls) vor Gott. Zuvor berichten wir in Bild und Ton über die jeweiligen Gemeinden.

Im letzten Jahr besuchten uns Geschwister aus Kleinwelka. Ein gemeinsamer herbstlicher Laubeinsatz in Kleinwelka tat unserer Partnerschaft vor einigen Jahren sehr gut. In diesem Jahr wird eine Gruppe in Kleinwelka Ostern feiern.

Die Ältestenräte von Amsterdam-Zuidoost und unserer Gemeinde tagten vor Jahren ein Wochenende gemeinsam, erst für sich, dann mit einem sehr schönen Programm miteinander. Dies brachte uns zusammen, ließ Vertrautheit entstehen. Das Bibel-Teilen wurde z. B. sehr geschätzt und dann das Miteinander-Beten, was uns in den Kleingruppen wichtig geworden war. Und einfach den Tag bei einem Getränk ausklingen zu lassen, das genossen viele. Dies wollen wir in diesem Jahr wiederholen. Eine gemeinsame Andacht mit Hosianna-Singen in drei Sprachen feierten wir im Dezember 2022 mit Amsterdamer Geschwistern in Düsseldorf, bevor es für sie zum Düsseldorfer Weihnachtsmarkt weiterging. Eine wunderbare Erfahrung, zusammen zu singen, zu beten, einer Andacht zu lauschen.

Mit Bethesda gibt es gegenseitige Besuche alle drei Jahre. Corona verhinderte unseren Besuch 2021. Nun hoffen wir auf diesen November. Wir haben im Miteinander gemerkt, dass sich da vier Punkte bewährt haben: 1. Miteinander leben in wechselnden Familien, kein separates Wohnen unter sich; 2. Besuche der Gemeinden (Bethesda hat fünf so genannte Outstations) bzw. bei uns der Begegnungsorte mit geistlichem Miteinander; 3. gemeinsame Besuche von Sozialeinrichtungen; 4. das jeweilige Umfeld, Städte, Sehenswürdigkeiten wahrnehmen.

Unvergesslich bleibt mir eine Abendandacht bei Familie Kulu im Wohnzimmer, geleitet von der Hausmutter Monika. Die ganze Familie kam dazu zusammen.

Brüdergemeine NRW/Brüdergemeine NRW

Zu Hause bei Familie Kulu

Nach einem Jahr der Jubiläumsfeierlichkeiten heißt das Motto dieses Jahr »Partnerschaft«. Wir wollen alle drei Gemeinden besuchen. Aber angedacht ist auch ein Webinar, wo wir uns überregional mit allen Interessierten aus anderen Gemeinden darüber austauschen wollen.

Schw. Grüneberg (63) ist Mitglied der Herrnhuter Brüdergemeine in Nordrhein-Westfalen. Sie lebt in Hamm.

Das Siegel

Seit 50 Jahren führt die Gemeinde NRW ein Kirchensiegel, das von Ernst Graeber, Königsfeld, entworfen wurde. Die Symbolik darin verrät viel über die Gemeinde. In der Ausgabe des Brüderboten von Juli 1973, in der sich die noch junge Gemeinde vorstellt, wird es folgendermaßen beschrieben:

Wir haben versucht, den Diasporagedanken graphisch abstrakt darzustellen. Ein Netzraster von Punkten und Kreisen symbolisiert die verstreuten Mitglieder, Kleinstkreise und Gruppen unserer Gemeinde. Durch die Struktur des Kreuzes erhalten die einzelnen Teile in ihrer Mannigfaltigkeit einen einheitlich geordneten inneren Aufbau. Das Kreuz gibt der Gemeinde den besonderen Sinn, es ist entscheidend für den Aufbau wie für den Zusammenhang des ganzen Gefüges. Die Stellenwerte und Funktionen der einzelnen Teile hängen von der inneren ganzheitlichen Struktur ab. […] Zudem ist die Gemeinde offen, sie erfährt keine Umrandung, keine Eingrenzung. Ihr Ort ist die Welt, ihr Auftrag weltweit. Das kommt optisch sehr schön in der globalen, plastisch wirkenden Anordnung der einzelnen Elemente zum Ausdruck. Und unsere Gemeinde lebt nicht isoliert. Sie ist ein junges Glied in der weltumspannenden Familie der Brüder-Unität. (Der Brüderbote Nr. 288, S. 7)

Zur 50-Jahr-Feier gab Schwester Ulrike Heuter dem Siegel eine neue Gestalt (siehe Titel). So stand es als Jubiläumslogo über allen Veranstaltungen und Publikationen im Rahmen der Feierlichkeiten. (ChH)

Ökumenisch eingebunden – das Missionspfarramt Bielefeld

Förderverein Sternberg e.V.

Von Niels Gärtner

Was ist eigentlich ein Missionspfarramt? Eine genaue Beschreibung dazu gibt es kaum, denn das Missionspfarramt Bielefeld hat sich vielfältig gewandelt. Ende der 1970er Jahre wurden Geschwister Buchholz nach Westfalen berufen, um dort für die Herrnhuter Mission die Missionsfreunde zu betreuen und den Kontakt zu den Landeskirchen in der Region zu intensivieren. Bei der Wohnungssuche fiel der Blick auf Bielefeld, denn dort gab es schon einige brüderische Geschwister, die sich regelmäßig trafen. In der Lohkampstraße wurden Wohnung und Büro bezogen und nun galt es, sich in der Region bekannt zu machen. Die Landeskirchen, hier die Evangelische Landeskirche von Westfalen, waren erst auf dem Weg, sich ökumenisch und weltmissionarisch zu öffnen.

Für die Geschwister in Bielefeld war es ein Glücksfall, dass mit dem Missionspfarramt auch immer ein Gemeinhelfer in der Nähe war, der aktiv am Gemeindeleben teilnahm und es mitgestaltete. Es war nicht immer notwendig, dass Bruder Weiß aus dem zwei Stunden entfernten Düsseldorf anreiste. Die Geschwister empfanden sich näher betreut und hatten eine lokale Telefonnummer, die sie im Bedarfsfall anrufen konnten.

Aber das Hauptaugenmerk lag natürlich auf der weltweiten Missionsarbeit. Dabei stand die Begleitung der Missionsfreundinnen und -freunde in der Region im Mittelpunkt. Der »Missionspfarrer« wurde zu landeskirchlichen Gemeindegruppen wie beispielsweise der Frauenhilfe eingeladen, um über die Arbeit der Herrnhuter Mission zu berichten. Dabei standen immer die eigenen Erfahrungen aus dem jeweiligen Land, gepaart mit allgemeinen Informationen, im Mittelpunkt. Während der 1970er und 1980er Jahre entwickelten auch die Landeskirchen allmählich Profilpfarrämter zu den Themen Mission und Ökumene. In den 1990er Jahren entstand in Westfalen das Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MOeWe). Das Herrnhuter Missionspfarramt hat bis heute vielfältige Kontakte, persönliche Freundschaften und gemeinsame Aktionen mit der MOeWe in Westfalen. Ein aktuelles Projekt ist die Gründung des gemeinsamen »Fördervereins Sternberg e. V.«, der sich die Ausweitung der Behindertenarbeit des Sternbergs in den Norden Palästinas auf die Fahnen geschrieben hat (www.sternbergverein.de). Hier wird ökumenische Netzwerkarbeit greifbar.

Da sich die Landeskirchen lange Zeit nicht für das Thema Weltmission interessierten, entstanden seit Mitte des 19. Jahrhunderts eigenständige Missionsvereine (Bethler Mission, Hermannsburger Mission, Rheinische Mission, usw.). Hier in Westfalen bildeten die Missionsfreunde vor über 100 Jahren die »Westfälische Missionskonferenz«, in der vor allem die Bethler Mission, die Goßner Mission und die Herrnhuter Mission zusammenarbeiteten. Bis heute gibt es dieses Gremium, in dem die Missionswerke und (jetzt auch) die MOeWe zusammenarbeiten. Der Herrnhuter Missionspfarrer nahm immer aktiv an den Studientagungen und Missionsfesten teil. In den letzten Jahren gab es auch gemeinsame Studienfahrten beispielsweise nach Albanien 2015 oder ins Baltikum 2019.

Mit der Übernahme des Missionspfarramtes durch Bruder Niels Gärtner 2003 hat sich manches verändert. Während es bisher eher ein »Außenposten« der Zentrale der Herrnhuter Missionshilfe in Bad Boll war, übernahm »Bielefeld« immer mehr Aufgaben für die gesamte HMH. Angefangen mit der Organisation von Events wie dem Stand auf dem Kirchentag über die Erstellung von Powerpoint-Präsentationen zu den Projektländern bis hin zur Organisation von Begegnungsreisen, etwa zum Sternberg. Seit 2020 liegt die Organisation und Gesamtverantwortung der Öffentlichkeitsarbeit der HMH in »Bielefeld«. Das Büro trägt deshalb auch nicht mehr den Namen Missionspfarramt, sondern »Regionalstelle Nord, Öffentlichkeitsarbeit«. So ist das Missionspfarramt Bielefeld mit der Zeit gegangen und hat sich den neuen Herausforderungen und Bedingungen gestellt.

Br. Gärtner (54) leitet die Öffentlichkeitsarbeit der Herrnhuter Missionshilfe (HMH). Er lebt in Bielefeld.

Foto: HMH

Gespräch mit einem orthodoxen Priester in Albanien während der Studienreise 2015; rechts Br. Gärtner

Handläuten ist Weltkulturerbe

Ende 2022 hat die UNESCO das manuelle Glockenläuten in die »Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit« aufgenommen. Dabei handelt es sich um eine Initiative aus Spanien. Im Laufe der Jahrhunderte hat das Glockenläuten als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel gedient und eine Reihe von sozialen Funktionen erfüllt, von der Informationsweitergabe bis hin zu Koordination, Schutz und Zusammenhalt. Durch das Läuten werden verschlüsselte Botschaften übermittelt, die von den Gemeindemitgliedern erkannt werden und zur Strukturierung des lokalen Lebens beitragen. Es gibt eine große Vielfalt an Klängen, die von den Techniken (Läuten, Drehen oder Halbdrehen) in Verbindung mit den Fähigkeiten der Läutenden und den physikalischen und akustischen Eigenschaften der Glocken, Türme und Glockenstühle bestimmt werden.

© Campaners d'Alboaida/Paco Baronat, 2013

Europäische Union

Zu seinem 70. Geburtstag hat der Europäische Gerichtshof in Luxemburg beschlossen, die neueren Teile seines Gebäudekomplexes, die bisher nur mit Buchstaben bezeichnet waren, offiziell umzubenennen. Der Turm A erhält den Namen »Comenius« in Würdigung der pädagogischen und friedensfördernden Wirksamkeit des letzten Bischofs der Alten Brüder-Unität.

Weltkirchenrat

Der Südafrikaner Jerry Pillay hat am Neujahrstag 2023 sein Amt als Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) angetreten. Er löst den geschäftsführenden ÖRK-Generalsekretär Ioan Sauca von der rumänisch-orthodoxen Kirche ab. Jerry Pillay war von 2010 bis 2017 bereits Präsident der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen.

Friedenspreis der ACK

Angesichts des aktuellen Weltgeschehens und anknüpfend an die Friedenstraditionen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) wird der Ökumenepreis der ACK 2023 im 75. Jubiläumsjahr ihrer Gründung besonders jene ökumenischen Projekte fördern, die sich für den Frieden vor Ort und weltweit in kleiner und großer Form einsetzen. Für den Ökumenepreis können sich einzelne Personen, Gruppen, Verbände und andere multikonfessionelle Gemeinschaften bewerben.

Als Schirmherr für den Ökumenepreis konnte mit dem Mennoniten Fernando Enns ein weltweit renommierter und vielgeachteter Vertreter der Friedenskirchen gewonnen werden. Für Enns bedeutet ökumenisches Engagement, sich im weitesten Sinne für Frieden einzusetzen: »Anders-Sein wird hier nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung erfahren!« »Das Ziel ist nicht Einförmigkeit«, stellt der Theologieprofessor mit brasilianisch-deutschen Wurzeln heraus, »sondern gelebte und gefeierte Diversität, die keinen Menschen ausschließt und nach einem Leben im Einklang mit der gesamten Schöpfung sucht.«

Woche für das Leben 2023

Die ökumenische Woche für das Leben widmet sich vom 22. bis 29. April 2023 den existenziellen Krisen der jungen Generation. Corona, Klimawandel und Krieg haben die psychischen Belastungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nachhaltig verschärft. Soziale Isolation und Zukunftsängste führen bis heute bei vielen jungen Menschen zu krisenhaften Situationen, aus denen sie selbst manchmal keinen Ausweg mehr erkennen können. Die Aktionswoche will die Zuspitzung schwieriger Lagen der Generation Z(ukunft) sowie ihre Lebens- und Denkenswelt thematisieren. Neben den Gründen für die Unsicherheiten und Ängste spielt vor allem auch die Frage nach einer Begleitung der jungen Menschen eine große Rolle, die zukunftseröffnende Perspektiven (wieder) ermöglicht. Die Woche für das Leben 2023 möchte damit auch einen Beitrag zur Jugendsuizidprävention leisten. Alle Gemeinden, Institutionen und Einrichtungen der evangelischen und katholischen Kirche sind herzlich dazu eingeladen, sich mit eigenen, dezentralen Gottesdiensten und Veranstaltungen an der Woche für das Leben 2023 zu beteiligen. Die bundesweite Eröffnungsfeier der Woche für das Leben 2023 wird am 22. April 2023 in Osnabrück stattfinden.

➤ www.woche-fuer-das-leben.de

»7 Wochen Ohne«

Am Aschermittwoch, dem 22. Februar 2023, beginnt die aktuelle Fastenaktion der evangelischen Kirche »7 Wochen Ohne«. Sie steht unter dem Motto »Leuchten! Sieben Wochen ohne Verzagtheit«. In Krisenzeiten braucht es Mut und Zuversicht. Die evangelische Fastenaktion 2023 lädt ein zum Leuchten. Sie will Hoffnung machen, das Licht zu sehen; und sie möchte die Sehnsucht nach Frieden lebendig erhalten. Das zentrale Element der Aktion ist ein Kalender aus der edition chrismon. Mit sieben Wochenthemen wird durch die Aktion 2023 geführt: »Licht an!«, »Meine Ängste«, »Was mich trägt«, »Und wie ich strahle!«, »Wir gehen gemeinsam«, »Durch die Nacht« und »In den Morgen«.

➤ www.7wochenohne.evangelisch.de/

Nikaragua

Drei Jahre nach ihrer Wahl wurden in Nikaragua die Brüder Rogelio Zacarias und Josef Rivera zu Bischöfen der Brüder-Unität eingesegnet. Die Einsegnung am 18. Dezember nahmen die Brüder Armando Rusindo aus Kuba und Stanley Clarke aus Jamaika vor. Br. Zacarias ist der erste Mayangna (die kleinste ethnische Gruppe im Land), der das Bischofsamt innehat. Deshalb fand die Einsegnung in Walanwas statt, nahe der Minenstadt Rosita, in der Region, in der die Mayangna leben.

Tansania

Auf der Webseite von Mission 21 (www.mission-21.org) ist ein bewegendes Video unter dem Titel »Crocodile in my blood« über die Gruppe von HIV-infizierten Kindern und Jugendlichen in Tansania zu sehen, die noch von Melania Mrema Kyando († 2021; vgl. HB 299) gegründet wurde. Sie selbst ist, schon schwerkrank, darin sehr eindrücklich zu erleben! Direkt zum Video: www.vimeo.com/546363801

Sklavereivergangenheit

In zunehmendem Maße muss sich die Brüdergemeine damit auseinandersetzen, dass sie – trotz einer erfolgreichen Missionsarbeit – in der Vergangenheit in mehreren Ländern jahrzehntelang in Sklaverei und Rassismus verwickelt war. In Winston-Salem (North Carolina) haben jetzt mehrere Herrnhuter Gemeinden die Initiative ergriffen und einen touristischen »Salem Walk« (Weg durch das historische Salem) ins Leben gerufen. Dieser Weg, der sich als Ergänzung und Alternative zur klassischen »Old Salem Tour« versteht, erinnert an geschichtsträchtigen Orten an die beschämende Sklaverei-Vergangenheit. (aus Gemeindebrief Basel)

Sklaverei heute

Die Brüdergemeine in Großbritannien hat sich einer Initiative angeschlossen, mit der alle Menschen guten Willens dazu aufgefordert werden, eine größtmögliche Sensibilität für moderne Formen der Sklaverei zu entwickeln. Gerade einer Nation, die aus dem Britischen Empire entstanden und nicht zuletzt durch Sklavenhandel und Sklavenarbeit enorm reich geworden ist, stehe es gut an, eine Führungsrolle bezüglich fairen Wirtschaftens einzunehmen. In dem Aufruf »Modern Slavery – Spotting the signs« (Moderne Sklaverei – Erkenne die Zeichen!) werden unter den Punkten »Erscheinungsformen«, »Unterkünfte«, »Mobilität / Transport« und »Hilfe suchen« konkrete Merkmale aufgelistet, wie moderne Sklaverei im eigenen Umfeld erkannt werden kann. Dazu werden Notrufnummern mitgeteilt.

Nordindien

Joachim Kreusel, Ockbrook/GB, Bischof der Brüder-Unität, hat im Januar Nordindien und Nepal besucht und schickte Fotos, die zeigen, wie fröhlich und wie lebendig die Geschwister in Nordindien das Weihnachtsfest begehen, obwohl Christen im Vielvölkerstaat Indien eine kleine Minderheit sind und es unter der derzeitigen nationalistischen Zentralregierung recht schwer haben. Die Brüdergemeine in Nordindien wächst kontinuierlich; immer wieder schließen sich neue und junge Menschen den bestehenden Gemeinden an oder gründen eine neue Gemeinde. Derzeit arbeitet die Brüdergemeine in Nordindien und Nepal als Missionsgebiete der weltweiten Brüder-Unität. Ein Status-Wechsel hin zu einer eigenständigen Missionsprovinz wird angestrebt.

Foto: Joachim Kreusel

Unitätsfrauenbüro

In einem Facebook-Post stellte das Unitätsfrauenbüro am 16. Januar 2023 Merita Meko aus Albanien vor, eine der Aktivistinnen der Organisation und 1993 eine der drei Gründerinnen der Brüdergemeine in Albanien. Seitdem hat sie, unterstützt von weiteren aktiven Schwestern, Dutzenden albanischen Frauen den Weg zurück in ein sinnvolles Leben und den Weg zum Glauben gebahnt. Die studierte Pädagogin hat an mehreren Orten in Albanien Kinder- und Frauengruppen aufgebaut, die sich auf dem Weg befinden, richtige Gemeinden zu werden. Diese Gruppen sind nicht nur für sich selbst da, sondern kümmern sich auch um Hilfe in der Gesellschaft. Seit 2009 leitet Merita Meko das nationale Weltgebetstags-Komitee. Die Herrnhuter Missionshilfe unterstützt seit 1995 viele Projekte der Brüdergemeine in Albanien.

Mittelamerika

Das »Board of World Mission« (BWM) der Brüdergemeine in Nordamerika hilft weiterhin mit der Bereitstellung von Bohnen- und Gemüsesaatgut in der Mosquitia in Mittelamerika. Dort hatte es neun Monate lang extrem viel geregnet und jetzt steht für zehntausende Bäuerinnen und Bauern die Neupflanzung an. Da die letzten beiden Ernten in weiten Teilen von Honduras und Nikaragua infolge Überflutung der Felder ausgefallen sind, müssen viele Menschen seit langem mit einer Mahlzeit pro Tag und von kleinen Fischen leben, die sie an den Flussufern fangen können. Dank großzügig eingegangener Spenden konnte die Brüdergemeine in Honduras 13.000 Pfund Saatbohnen bereitstellen, die an 650 Familien verteilt wurden. Die Bohnen werden Mitte Februar gesteckt, im April soll es dann schon die erste Ernte seit langer Zeit geben.

Unitätsgebetswacht

24. bis 31. Januar Guyana
1. bis 3. Februar
Tschechien Missionsprovinz
4. bis 7. Februar
Tschechien Unitätsprovinz
8. bis 25. Februar
Suriname, Französisch Guyana
26. Februar bis 14. März
Tansania (West), Kenia,
Kiwele, Ruanda, Uganda

Nachrichten aus unserer Provinz

Aus der Direktion

Die Direktion hat sich auf ihrer Sitzung vom 10. bis 12. Januar unter anderem mit der Tatsache beschäftigt, dass in neuer wissenschaftlicher Forschung Belege dafür gefunden wurden, dass Mitglieder der Herrnhuter Brüdergemeine menschliche Überreste (Human Remains) aus Missionsgebieten nach Europa gebracht haben. Wahrscheinlich sahen Missionare und andere beteiligte Herrnhuter solche Aktivitäten im damaligen Kontext der Völkerkunde, die ab ca. 1850 speziell Artefakte und menschliche Gebeine zu sammeln begann, und betrachteten es als einen Beitrag zur Wissenschaft. Aus heutiger Sicht muss das sehr kritisch betrachtet werden.

Die Aufarbeitung solcher Erkenntnisse steht noch ganz am Anfang. Die EBU hatte bisher keine Kenntnis von diesen Aktivitäten und nimmt die kritischen Fragen an ihre Missionsgeschichte sehr ernst. Sie ist an der weiteren Aufarbeitung durch die Forschung interessiert und wird sie unterstützen. Eine Untersuchung, was der Kirchenleitung bekannt war und wie sie sich in solchen Fällen verhalten hat, wurde bereits veranlasst. Darüber hinaus hat eine umfassende Aufarbeitung problematischer Aspekte der eigenen Missionsgeschichte zum Themenkomplex Kolonialismus, Rassismus und Sklaverei begonnen.

Herrnhuter Missionshilfe

Der Vorstand der HMH hat am 9.1.2023 beschlossen, die Kinder- und Jugendarbeit der EBU stärker in die Arbeit einzubeziehen. Die Jugendbeauftragten wurden gebeten, Aufgaben zur internationalen Vernetzung der Jugendarbeit, zur Förderung der Freiwilligenarbeit und zur Herausbildung eines Eine-Welt-Bewusstseins im Kontakt mit dem Vorstand und mit anderen Provinzen der Brüder-Unität verstärkt wahrzunehmen. Dafür wird ab September 2023 eine monatliche Zuwendung an die Kinder- und Jugendarbeit der EBU gezahlt.

Vernetzung in Deutschland

Die Brüdergemeinen Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rhein-Main haben verabredet, sich zu den jeweiligen Online-Gesprächskreisen der einzelnen Gemeinden gegenseitig einzuladen. Den Auftakt im neuen Jahr machte Hamburg am 19. Januar. Es folgt am 24. Februar die Gemeinde Rhein-Main, voraussichtlich zum Thema »Zivilcourage und Zunahme von Gewalt in unserer Gesellschaft«.

Herrnhut-Ausstellung geht nach New York

Das Herrnhuter Völkerkundemuseum (ehem. Missionsmuseum) hat neben seiner Dauerausstellung im Jubiläumsjahr 2022 die Sonderschau »Aufbruch, Netz, Erinnerung. 300 Jahre Herrnhut« gezeigt. Nun schließt das Museum vorübergehend für eine neue Konzeption und umfassende Umbauten. Die Sonderschau geht währenddessen nach New York, wo sie in Teilen ab Mai im Deutschen Haus beim Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland zu sehen sein wird. Im Hintergrund steht auch das Ziel, die UNESCO-Welterbe-Bewerbung Herrnhuts im Verbund mit Bethlehem in den USA und Gracehill in Nordirland zu unterstützen. Das Völkerkundemuseum in Herrnhut ist Teil der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und will sich zu einem Netzwerkmuseum entwickeln, in dem eine enge Zusammenarbeit mit den Herkunftsgemeinschaften und Akteur*innen aus unterschiedlichen Kontexten eine besondere Rolle spielen werden.

Unitätsarchiv

Seit Sommer 2022 ist beim Unitätsarchiv die lang erwartete neue Generation des Datenbankprogrammes AUGIAS-Archiv installiert und in Benutzung. Die aktuelle Programmversion bietet eine Reihe von neuen oder verbesserten Erschließungs- und Recherchemöglichkeiten, die die tägliche Arbeit erleichtern und einen schnellen Zugang zu den Archivalien erlauben. Hauptgrund für die Entscheidung, die neue Programmversion zu erwerben, war jedoch die Wiederherstellung der Verbindung zu dem Rechercheportal www.unitaetsarchiv.findbuch.net, die mit dem älteren Programm nicht mehr möglich war. Dies kommt wesentlich den Nutzern zugute, ist doch das Portal für sie zum wichtigsten Einstieg in die Recherche und Bestellung von Archivalien geworden.

Schweiz

Am 22. Januar fand im Berner Münster der traditionelle ökumenische Gottesdienst zur Jahreseröffnung im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen statt. Die Herrnhuter Sozietät war in diesem Jahr verantwortlich für die Gestaltung des Verkündigungsteils. Prediger war Br. Mikie Roberts. Er kommt aus der Unitätsprovinz Jamaika und arbeitet seit Frühjahr 2019 beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf als Programmverantwortlicher für das geistliche Leben.

Estland

Die Brüdergemeine in Estland gedachte am 7. Dezember im Gemeindehaus in Tallinn des 20. Todestages von Osvald Reier (1928 – 2002), ihrem langjährigen Hauptältesten. Er leitete die klein gewordene Brüdergemeine in Estland hingebungsvoll und sehr umsichtig in der schweren Zeit des Sowjet-Kommunismus und auch in den ersten zehn Jahren nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Estlands. Unter seiner Leitung wurde die Brüdergemeine in Estland eine Sozietät der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität.

Personen

Schw. **Wil Codrington** wurde neben Schw. Christine Welschen von der Direktion zur zweiten Vertrauensperson für Fälle von sexuellem Missbrauch / grenzüberschreitendem Verhalten in der Evangelischen Broedergemeente Nederland ernannt.

Zur Verstärkung des niederländischen Finanzausschusses (der die Jahresrechnungen der Gemeinden prüft) hat die Direktion Schw. **Ivy Verdies** als Mitglied in den Ausschuss berufen.

Mit der Wahl von Frau **Elisa Staub** in den Vorstand des Vereins »Freunde und Förderer des Herrnhuter Kirchensaals e. V.« auf einer MV am 17.12.2022 ist dieser nun wieder komplett und handlungsfähig. Für ihr maßgebliches Wirken für Verein und Vorstand wurde nach achtjähriger Tätigkeit Schw. **Angelika Doliv** sowie nach vierjähriger Tätigkeit Schw. **Erdmute D. Frank** herzlich gedankt. Weiterhin gehören dem Vorstand jetzt an: Schw. **Sabine Weinhold,** Br. **Jan König,** Vorsteherin **Andrea Kretschmar** und Br. **Peter Vogt.**

Zum 1. August 2023 wird Br. **Erdmann Carstens,** Referent für Öffentlichkeitsarbeit der EBU, in den Ruhestand gehen. Nach Ausschreibung und Bewerbungsverfahren hat die Direktion beschlossen, als Nachfolger Br. **Christian Fiedler,** derzeit Leipzig, mit einem Stellenumfang von 75 % zu berufen. Ebenfalls als Mitarbeiter in der Öffentlichkeitsarbeit mit einem Stellenumfang von 25 % beruft UD den als freier Journalist tätigen Br. **Andreas Herrmann,** Herrnhut. Um einen guten Übergang und die nötige Einarbeitung zu ermöglichen, werden beide Brüder ihren Dienst schon am 1. Mai 2023 antreten.

Ab 1. September 2023 wird Schw. **Damaris Enkelmann** zusätzlich zu ihrer Tätigkeit als Jugendreferentin in der Region Deutschland (50 %) mit 25 % für internationale Verbindungen in der Jugendarbeit (Europa und weltweit) arbeiten.

Jubelgeburtstage im Februar und März 2023

Unsere Segenswünsche gelten folgenden ehemaligen und aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Brüder-Unität:

Aus Gründen des Datenschutzes werden die Geburtstage nur in der Druckausgabe des Herrnhuter Boten veröffentlicht.

Termine im Februar, März und April

15.–19.2.	Herrnhut: Kinderüsttage
20.–26.2.	Ebersdorf: Studienseminar
22.–24.2.	Herrnhut: Spruchgutausschuss der Losungen
3.–5.3.	Gnadau: Jugendwerkstatt
3.3.	Weltgebetstag, vorbereitet von Frauen aus Taiwan
10.–12.3.	Herrnhut: Konferenz der Brüdergemeinen in Deutschland (»Deutsche Konferenz«)
15.–22.3.	Doorn (NL): Internationale Bischofskonferenz
23.3.–2.4.	EFBU: Unitätsgebetswacht (s. unten)
24.–26.3.	Neudietendorf: Schwesternwerkstatt
7.–11.4.	Herrnhut: Familienfreizeit zu Ostern
10.–15.4.	Lückendorf: »Unterwegs mit Freunden« – Familienfreizeit der Haltestelle Cottbus

Gebetswacht in Kontinentaleuropa

23. März	Estland, Lettland, Schweiz
24. März	Amsterdam Stad en Flevoland
25. März	Amsterdam-Zuidoost
26. März	Haaglanden, Nordholland, Utrecht
27. März	Rotterdam, Zeist, Diaspora in den Niederlanden
28. März	Gnadau, Herrnhut
29. März	Bad Boll, Berlin, Hamburg
30. März	Dresden, Kleinwelka, Neudietendorf, Zwickau
31. März	Albanien, Christiansfeld, Schweden
1. April	Königsfeld, Neugnadenfeld, Niesky
2. April	Ebersdorf, Neuwied, Nordrhein-Westfalen, Rhein-Main

Laufend aktualisierte Informationen finden Sie auf: www.herrnhuter.de/veranstaltungen/

Dienergang

Karl-Eugen Langerfeld 1942–2022

Foto: privat

Der Weg von Karl-Eugen Langerfeld im Dienst der Brüdergemeine begann mit einer von ihm so genannten »Haarnadelkurve«. Eigentlich wollte KEL[1] Missionsarzt werden; etliche seiner Vorfahren waren Missionare gewesen. KELs Medizinstudium endete aber nach nicht einmal drei Wochen durch Exmatrikulation, weil er den geforderten Wehrdienst verweigerte. Eine allgemeine Wehrpflicht gab es 1961 in der DDR noch nicht. KEL gab sein Studienbuch ab, es folgten Hochschulverbot für sechs Jahre, die Auflage, sich beim Arbeitsamt zu melden und die Drohung mit Arbeitslager. Daraufhin stellte er sich am nächsten Tag im Vogtshof vor mit den Worten: »Ich kann nun nicht anders, ich muss Theologie studieren.« Die Brüder in der Direktion nahmen ihn binnen zweier Stunden zum Gemeindienst an und delegierten ihn zum Theologiestudium ans Katechetische Oberseminar nach Naumburg. Karl-Eugen empfand die Wendung hin zur Theologie als Gottes Ruf und Fügung. Im Studium genoss er zusätzlich eine intensive slawistische und kirchengeschichtliche Ausbildung, die ihn für sein Leben prägte.

Nach seinem Vikariat in Niesky wurde er für zwei Jahre freigestellt, um als Repetent in Naumburg an seiner Studie über den Haggaeus redivivus von J. A. Comenius zu arbeiten, die er leider nicht abschließen konnte. Die Forschung an Comenius' Werk hat KEL sein Leben lang weiter betrieben. In zahlreichen Reisen und Vorträgen vertiefte und vermittelte er sein Wissen. Lebenslang fühlte er sich eng mit Böhmen und Mähren verbunden. Er liebte und beherrschte die tschechische Sprache und besuchte, häufig auch mit der Familie, tschechische Geschwister.

In die Zeit seines ersten Dienstes in Herrnhut als Unitätssekretär fiel 1972 das 250-jährige Herrnhut-Jubiläum, das er mitplante und durchführte.

1973 wurde KEL in den Gemeinhelferdienst (Pfarramt) nach Gnadau berufen; gleichzeitig hatte er die Leitung der Gnadauer Anstalten inne. Die Summe dieser beiden großen Aufgaben war kaum zu bewältigen. Seine Frau Elisabeth unterstützte ihn, so gut sie es mit drei kleinen Kindern vermochte, und machte dadurch erste eigene Erfahrungen in der Gemeindearbeit.

Nach sechs Jahren in Gnadau wurde KEL als Vorsteher der Diakonissenanstalt »EMMAUS« nach Niesky berufen. Auch hier war der Arbeitsdruck enorm. Es fehlte in jenen DDR-Jahren an Mitarbeitenden, Dienstwohnungen und Material. Über manches halfen Improvisationstalent und eine verlässliche EMMAUS-Gemeinschaft hinweg.

Nicht verlässlich war seine körperliche Gesundheit; durch wiederholte Knochenbrüche und Operationen musste er lange Dienstunterbrechungen hinnehmen.

Nach zehn Jahren endete KELs Tätigkeit als Vorsteher von EMMAUS in Niesky. In den Jahren danach wurde KEL in wechselnde Aufgaben berufen. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter in Vorbereitung auf das Comenius-Jubiläum 1992 und wurde Studienleiter der Brüder-Unität. Als solcher führte er zwei Predigerseminare durch.

Anfang der 90er Jahre ergaben sich neue Kontakte nach Sarepta an der Wolga, wo vier Generationen von Langerfeld-Vorfahren gelebt hatten. In den folgenden fünfundzwanzig Jahren reiste Jewgeni, wie er dort genannt wurde, viele Male zur lutherischen Kirchgemeinde nach Sarepta. Er unterstützte den Wiederaufbau des dortigen Kirchensaales mit Archivmaterial aus Herrnhut, Vermittlung von Kontakten sowie der Organisation eines internationalen Jugend-Aufbaulagers. Des Weiteren wuchsen freundschaftliche Verbindungen zu Tataren und Kalmyken.

KELs Weg führte ihn dienstlich dann wieder nach Herrnhut für drei Jahre als Schriftleiter des Herrnhuter Boten, als zusätzlichen Gemeinhelfer während des Zinzendorf-Jubiläums und als wissenschaftlichen Mitarbeiter im Unitätsarchiv. Für diese vielfältigen Aufgaben profitierte er von Fort- und Weiterbildungen im journalistischen Bereich, evangelischer Erwachsenenbildung und Archivwesen.

KELs letzte berufliche Veränderung im Rahmen der Altersteilzeit führte ihn für drei Jahre noch als Gemeinhelfer in die tschechische Gemeinde Jablonec. Dort durfte er Wachstum und Verjüngung der Gemeinde erleben.

Auch im Ruhestand blieben Geschwister Elisabeth und Karl-Eugen Langerfeld in vielfältiger Weise im Dienst für die Brüder-Unität und darüber hinaus. Als Elisabeth pflegebedürftig wurde, kehrte zunächst sie nach EMMAUS in Niesky zurück und bald darauf zog KEL in ihre Nähe ins betreute Wohnen im Mutterhaus. Hier lebte er bis zum Schluss weitgehend selbstständig. Er suchte Austausch mit seinen Mitbewohnerinnen, nahm Anteil am Gemeindeleben und verfolgte über die Medien auch das Weltgeschehen. Noch im letzten Lebensjahr konnte KEL durch seine Russischkenntnisse den vor dem Krieg geflohenen ukrainischen Gästen in EMMAUS das Ankommen erleichtern.

Benigna Carstens, Herrnhut

[1] KEL, diese Abkürzung seines Namens hat er selbst als seinen eigentlichen Rufnamen gebraucht.

Divest – Unser Beitrag zum Ausstieg aus den fossilen Energien

Von Christoph Reichel

Quelle: nattanan23/pixabay

In diesem Winter hält uns die Energiekrise in Atem, die der Krieg in der Ukraine ausgelöst hat. Es scheint, als würden dadurch die Pläne zu einem möglichst schnellen Ausstieg aus fossilen Energieträgern verzögert. Milliarden werden in neue Gasterminals und längerfristige Lieferverträge, darunter auch mit autoritären Staaten, gesteckt.

Eigentlich wissen alle, die sich mit dem Thema beschäftigt haben: Es ist das falsche Signal und eine verkehrte Weichenstellung. Wir rasen auf der Autobahn weiter der Klimahölle entgegen, mit dem Fuß auf dem Gaspedal, wie UN-Generalsekretär António Guterres es beim letzten Klimagipfel in Ägypten ausdrückte.

Aber was können wir dagegen tun? Unsere Synode hat 2022 einen Beschluss gefasst: Die Brüder-Unität soll ihr Geld nicht mehr bei Banken oder in Fonds anlegen, die in fossile Energieträger investieren. Gemeinden und Einrichtungen werden aufgefordert, ebenso zu handeln. Nun gehört unsere Kirche mit ihren Gemeinden und Einrichtungen nicht zu den großen Finanzinvestoren, die den Finanzmarkt beeinflussen könnten. Wie zum Beispiel der norwegische Pensionsfonds, einer der weltweit größten Investoren. Der hat, man höre und staune, nach längerem Zögern entschieden, nicht mehr in Kohle, Öl oder Gas zu investieren. Oder auch BlackRock, ein weiterer Finanzriese, hat angefangen umzudenken. Und zwar, das betont ihr CEO Larry Fink, aus ökonomischen Gründen: Die fossilen Unternehmen sind ökonomisch längerfristig ein Risiko.

Verglichen mit denen, bewirkt unser Tun wenig. Trotzdem: Auch wir können ein Zeichen setzen, gerade in dieser Zeit, wo das Rad politisch zurückgedreht zu werden scheint.

Doch wie kann man herausfinden, was nachhaltige Geldanlagen sind? Heutzutage schreibt ja fast jedes Unternehmen irgendwo drauf, dass es grün und nachhaltig ist. Und nicht leicht kann man unterscheiden, ob etwas »Greenwashing« ist, also Etikettenschwindel, oder ob wirklich auch drin ist, was draufsteht. Oft bieten Banken Aktienfonds oder ETFs (börsengehandelte Fonds) an, die nach Risiken ausbalanciert sind und mehrere verschiedene Anlagen kombinieren. Manche ETFs, die sich nachhaltig oder sozial verantwortlich nennen, beinhalten z. B. auch Anteile bei Shell oder dem französischen Atomkonzern Electricité de France, ja selbst bei Rüstungskonzernen. Wer hat da noch den Durchblick?

Zum Glück gibt es im Internet verschiedene Hilfsmittel, die nicht nur für Unternehmen oder Profis bereitgestellt werden. Die Organisation »Urgewald« hat sich zum Beispiel seit Jahren auf das Thema spezialisiert, die Finanzströme zu durchleuchten. Ihr Ansatz: Geld ist der entscheidende Hebel, mit dem man die Gesellschaft nachhaltiger und gerechter machen kann. Dieser Organisation ist es zu verdanken, dass der norwegische Pensionsfonds aus den fossilen Energien ausgestiegen ist. Nun hat sie im Internet zwei ausführliche Listen bereitgestellt, die Global Coal Exit List (www.coalexit.org) und die Global Oil and Gas Exit List (www.gogel.org), in denen Unternehmen aufgelistet sind, die im Bereich fossiler Energien direkt oder indirekt tätig sind. Diese Listen werden ständig aktualisiert und bieten eine Entscheidungshilfe, wenn man Aktien besitzen möchte.

Eine andere Website durchleuchtet die Banken auf ihre Nachhaltigkeit. Der Fair Finance Guide, durch Oxfam gegründet, wird von einem internationalen Netzwerk von Organisationen betrieben (www.fairfinanceguide.de). Hier können Sie ihre Bank eingeben und erfahren, ob das Institut, gemessen an mehreren Indikatoren und seinen eigenen Zielsetzungen, wirklich nachhaltig ist. Neben den ethischen Banken gehören auch Kirchenbanken wie die KD-Bank zu denen, die ganz gut abschneiden. Wenn Sie mit Ihrer Bank nicht zufrieden sind, werden Sie aufgefordert, bei ihr mehr Nachhaltigkeit einzufordern oder die Bank zu wechseln.

Ein weiteres Instrument findet sich auf der Website www.faire-fonds.info. Dort kann man beispielsweise die Nummer des Anlagefonds, den man bei einer der bekannten Gesellschaften hat (DEKRA, Union Investment etc.), eingeben und erfährt, zu wieviel Prozent die Mischfonds Anteile in nachhaltigen Unternehmen beinhalten, und welche zweifelhaft sind.

Das alles kostet ein bisschen Zeit. Mehr aber nicht. Es ist möglich, seinem Geld nachzugehen und herauszufinden, was es tut. Auch wenn es kleine Summen sind, Zeichen setzen geht immer: Wenn nötig, das Geld abziehen – Divestment ist der englische Begriff – und in tatsächlich nachhaltige Anlagen stecken, die Zukunft ermöglichen. Jeder Schritt schafft mehr Bewusstsein dafür, dass Veränderung auch in unserer eigenen Hand liegt.

Br. Reichel (67) ist Gemeinhelfer i. R. und arbeitet mit im Konziliaren Prozess der Brüdergemeine zu Gerechtigkeit, Frieden

Welterbe, Klimawandel und das Engagement junger Menschen – ein grenzüberschreitender Workshop

Von Christiane Matthieu

»Das ist ein Apfel.« Schritt nach rechts. »Das ist ein Apfel.« Schritt nach rechts. Vierzehn Mal wiederholt der Görlitzer Performancekünstler Sascha Röhricht den Satz, bis er jeder der 15 Teilnehmerinnen des Workshops persönlich mitgeteilt hat, was er ihr da so demonstrativ vors Gesicht hält. Nach seiner Aktion sind die Jugendlichen selbst an der Reihe, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Sie sollen gemeinsam eine Verbindung zu ihr finden und überlegen, wie sie auf Werte in ihrer Umgebung aufmerksam machen können.

Auf Wahrnehmung kommt es an!

Bei UNESCO-Welterbestätten ist ein Grundgedanke, dass diese Kulturdenkmäler und außergewöhnlichen Orte in der Natur eine besondere Bedeutung für die Weltgemeinschaft haben und darum bewahrt werden sollen. Zugleich sind 40 Prozent aller Welterbestätten und sogar 70 Prozent der maritimen Welterbestätten massiv vom Klimawandel bedroht. Ohne aktives Einschreiten wird die Hälfte von ihnen im Jahr 2100 aufgrund klimatischer Veränderungen nicht mehr existieren.

Eine große Chance für Herrnhut

Hier setzt das Bildungsprojekt »Young Climate Action for World Heritage« (YCAWH) der Deutschen UNESCO-Kommission und des »Institute Heritage Studies« an: Junge Menschen engagieren sich für den Erhalt von Welterbestätten und gegen den Klimawandel. Das ist das Ziel des Projektes: Die Sensibilisierung jüngerer Generationen für die Auswirkungen, die unsere Lebensweise auf das Klima hat, und das Wecken von Eigenverantwortung, um daran etwas zu ändern.

Dass Welterbekandidat Herrnhut – der einzige der insgesamt sechs teilnehmenden Orte, der noch keinen Welterbetitel hat – ins Projekt eingebunden wurde, war eine bewusste Entscheidung der Projektorganisatoren und ist eine riesige Chance für den Gründungsort der Brüdergemeine. Denn auch hier zeigen sich schon jetzt deutliche Spuren des Klimawandels.

Sorgsamer Umgang mit den Ressourcen

Der Projektauftakt von September bis November war je ein Workshop an jedem der ausgewählten Welterbe-Orte. In Herrnhut erkundeten jeweils fünf Schülerinnen der Evangelischen Zinzendorfschulen Herrnhut (EZSH), der Richard-von-Schlieben-Oberschule Zittau und der Weiterführenden Schule für Glasherstellung Kamenický Šenov (ČZ) während eines viertägigen Programms mit Schulleiterin Katrin Filschke und Architekt Daniel Neuer die Siedlungsgeschichte und den idealtypischen Aufbau einer Brüdergemein-Siedlung.

In der Lindenallee und auf dem Gottesacker machte sie der Biologe Dr. Peter Decker vom Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal auf gut sichtbare Klimaschäden aufmerksam. Am Kirchensaal, am Schulneubau der EZSH sowie am Zinzendorfschloss in Berthelsdorf erfuhren die Teilnehmerinnen dann, wie nachhaltige Bauweisen aussehen können, die den sorgsamen Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen umsetzen.

Die Teilnehmerinnen, Organisatorinnen und Mitwirkenden des Workshops

»Wir haben uns sofort in Herrnhut verliebt.«

Gemeinsam wurden dann bemerkenswerte Ideen entwickelt, um auf die Effekte des Klimawandels in Herrnhut aufmerksam zu machen und diesen entgegenzuwirken, z. B. eine Social-Media-Kampagne inklusive Podcast und ein Festival mit »Welterbe-Olympiade«, bei der nachhaltige Lebensweisen belohnt werden. »Wir haben uns sofort in Herrnhut verliebt«, sagt eine tschechische Schülerin am Ende des Workshops, »wir möchten unbedingt wiederkommen«. Das Wiedersehen der Schülerinnen der drei Schulen ist für Ende Januar / Anfang Februar 2023 geplant. Dann geht es daran, die Realisierung der im Workshop entstandenen Ideen konkret zu planen.

Christiane Matthieu ist für die Öffentlichkeitsarbeit an den Evangelischen Zinzendorfschulen Herrnhut (EZSH) tätig.

Fotos: Chr. Matthieu/EZSH

berichtet

Für eine bessere Zukunft – der Kinderclub Sternberg

Die politische und gesellschaftliche Lage in den palästinensischen Gebieten ist seit jeher angespannt. Gewalt, Armut und Kriminalität prägen den Alltag vieler Menschen. Leidtragende sind besonders die Kinder und Jugendlichen, die in diesem gewaltgeprägten Umfeld aufwachsen und sozialisiert werden. Erst kürzlich wäre der 18-jährige Djamal bei einer Auseinandersetzung unter jungen Erwachsenen fast ums Leben gekommen – der beinahe tödliche Streit entbrannte um die Nutzung einer Parklücke. Gewalt unter jungen Männern, Gewalt gegenüber Frauen, Gewalt gegen Tiere und eine stark zunehmende Umweltverschmutzung sind sichtbare Anzeichen eines mangelnden sozialen Bewusstseins. Immer wieder kann man sehen, wie Müll aus vorbeifahrenden Autos einfach hinausgeworfen wird und irgendwo auf den Gehwegen landet.

Kinder, die in solch einem Umfeld aufwachsen, übernehmen allzu oft diese Verhaltensweisen und verstetigen sie. Das relativ schwache staatliche Bildungswesen in den palästinensischen Gebieten kann hier nicht gegenwirken.

Losungsspende der EBU

Gesellschaftliche Verantwortung spielerisch erlernen

Das sozialtherapeutische Förderzentrum Sternberg der weltweiten Brüder-Unität, gelegen nahe Ramallah im Westjordanland, möchte dieser Entwicklung etwas entgegensetzen und Kinder und Jugendliche spielerisch zu gesellschaftlicher Verantwortung inspirieren und ertüchtigen. Zu diesem Zweck soll der Kinderclub Sternberg gegründet werden.

Der Kinderclub soll nicht nur die Kinder selbst erreichen, sondern auch positiv auf deren Familien ausstrahlen und nachhaltig in die palästinensische Gesellschaft hineinwirken.

Startprogramm mit 60 Kindern

Der Kinderclub startet zunächst mit etwa 60 Kindern, die aus den umliegenden Ortschaften des Sternbergs kommen oder wegen einer Behinderung selbst im Förderzentrum betreut werden. Das Programm baut eine Brücke zwischen Kindern mit und ohne Behinderungen, so wie es das Förderzentrum bereits im eigenen Kindergarten seit Jahren erfolgreich vorlebt.

Für die Durchführung dieses Programms ist der Sternberg noch auf Unterstützung angewiesen. Insgesamt belaufen sich die Kosten für das Programm auf ca. 15.000 Euro. Spendenmöglichkeit findet sich auf dem Spendenportal www.herrnhuter-spenden.de/ unter dem Stichwort: »Sternberg-Kinderclub«.

Forum

Zum Beitrag »zurückgeblickt – vor 75 Jahren mussten die Deutschen Suriname verlassen«

Ihr werdet vermutlich schon Reaktionen auf den Beitrag bekommen haben. Er enthält leider einige Ungenauigkeiten, die so nicht stehen bleiben dürfen:

1. Es fehlt jeder Hinweis, warum die Deutschen 1940 »eingesperrt« (besser: »interniert«) worden waren: Es war die Reaktion der niederländische Kolonialregierung auf den Überfall der Hitler-Armee auf Rotterdam am 10. Mai 1940.

2. Was unter »Hitlerismus« zu verstehen ist, bleibt unklar. Sicher ist jedoch, dass es unter den deutschen Missionaren NSDAP-Mitglieder gab und – wie im damaligen Tanganyika – in Paramaribo eine illegale NSDAP-Ortsgruppe. Der leitende Deutsche in dieser Gruppe drohte noch im Internierungslager seinen Mit-Internierten mit Folgen nach dem Krieg, falls sie sich nicht der nationalistischen Bewegung anschließen würden.

3. Nur die Männer waren interniert und nur etwa sechs Wochen war Fort Zeelandia der Ort der Internierung. Fort Zeelandia liegt nicht »nahe der Stadt Paramaribo«, sondern mitten drin, denn das Fort sollte ja nötigenfalls die Stadt verteidigen. Danach wurden alle Internierten in ein eigens errichtetes Lager am Copieweg in der Nähe der Ortschaft Onverwacht, etwa 30 Kilometer südlich von Paramaribo, gebracht. Heute befindet sich auf dem Gelände eine katholische Schule.

4. Richtig ist, dass weite Teile der Surinamer Bevölkerung weder die Gründe für die Internierung verstanden haben noch die relativ späte Ausweisung der Internierten, und dass sie am Tag der Abfahrt zum Hafen kamen, in Weiß gekleidet, als Zeichen der Trauer. Der Grund dafür liegt darin, dass im Gegensatz zu den Niederländern die Deutschen nicht die Kolonialherren waren.

5. Die BG-internen Gründe für die Ausweisung lagen ebenfalls im Krieg und seinen Folgen: Die Zeister Missionsgesellschaft sorgte dafür, dass zunächst nur holländische Missionare nach Suriname kamen.

Einzelheiten darüber haben Lemur, Carlo, und Lemur, Humphrey E. in dem Artikel »Die Internierung der Deutschen Missionare in Suriname 1940 – 1947 und ihre anschließende Ausweisung« verfasst, erschienen in Unitas Fratrum 59/60, 2007.

Hans-Beat Motel, Königsfeld

Grübelei auf den Spuren der Herrnhut-Gründer – Teil 5

Zum Beitrag von Benigna Carstens in HB 305, S. 20

Auf keinen anderen Artikel im Boten habe ich mehr »gelauert« als auf die einzelnen Etappen von Schwester Benigna Carstens' Fahrrad-Tour entlang der Via Exulantis. Sie ließ uns gedanklich mitradeln, an geschichtsträchtigen Orten innehalten, Staunenswertes entdecken oder auch bange Momente miterleben, wenn sie sich verfahren hatte, ins Dunkel, in Regengüsse geriet oder gar auf einer »Fuchskanzel« übernachtete. Von Herzen Dank!

Der Bericht lässt sogar alte Geschichte lebendig werden, wenn er (in Teil 5) z. B. an den warmherzigen Empfang erinnert, der den mährischen Flüchtlingen 1724 in Niederwiesa / Wieża von Pfarrer Schwedler, einem Freund Zinzendorfs und Bewunderer der böhmischen Reformation von den Anfängen an, bereitet wurde.

Zugleich regt die Wegstrecke mit ihren markanten Stationen dazu an, über die anfangs kleinen, in Richtung Oberlausitz ziehenden Flüchtlingsgrüppchen hinauszuschauen und die so viel umfassendere, schon Jahrhunderte anhaltende böhmisch-mährische Glaubensemigration in den Blick zu nehmen: verblüffend groß die Zahl böhmischer und mährischer Ansiedlungen allein in Großpolen, deren Bewohner sich weithin auf ihre Verwurzelung in der alten Unitas Fratrum beriefen.

Ihre Spuren sind heute fast gänzlich verschwunden: durch wachsende jesuitische Dominanz, durch das allmähliche Aufgehen in calvinistischen oder lutherischen Gemeinden, durch spätere Rückkehrwellen in die tschechische Heimat und demzufolge den Zerfall der Häuser, und nicht zuletzt im Zuge absichtlicher Nachkriegs-Zerstörung allen vermeintlich deutschlastigen Erbes – und Evangelisches galt in Polen schlechterdings als deutsch. Polnische Geschichtsfreunde mühen sich seit Jahrzehnten, trotz alledem vielerorts Überreste aufzufinden und unter Schutz zu stellen.

Wenn wir Herrnhuter uns also auf die Fluchtwege unserer Exulanten und Gründer zurückbesinnen, so sei darin auch ein Stück Verbundenheit mit den lang anhaltenden evangelischen Flüchtlingsströmen aus Böhmen und Mähren eingeschlossen, die andere Wegrichtungen einschlugen und von denen unsere nach Berthelsdorf Ziehenden nur einen winzigen Teil ausmachten. Was für ein Wunder, dass gerade dieser dank Zinzendorfs Obhut, Leitung, Prägung in erneuerter Gestalt und mit zahlreichen Tochtergründungen wiederaufleben durfte.

Uta Bock, Herrnhut

dokumentiert

Ordinierte Frauen in unserer Provinz – Nachtrag

Zu der Liste auf Seite 7 in der vorigen Ausgabe des Herrnhuter Boten (HB 305) gab es einige Rückmeldungen, die auf Unvollständigkeit hingewiesen haben. Folgende Namen sind nachzutragen:

	Ordiniert	aktuell im Dienst
Hetty de Groot-Dorlas	?	i.R.
Hildegard Schmidt	1973	+
Winelle Kirton-Roberts	1995	Genf
Elke Hasting	1997	Neugnadenfeld
Claudia Mai	2004	Unitätsarchiv
Christiane Bättermann	2012	Emmaus-Krankenhaus Niesky
Anne Schulze	2018	Familienpfarramt

Die Redaktion bittet um Entschuldigung und dankt den aufmerksamen Lesern für die Hinweise.

Die Herrnhuter Brüdergemeine Neuwied / Rhein
sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt

eine Vorsteherin/einen Vorsteher (w/m/d)

in Vollzeit für die Finanz- und Immobilienverwaltung unserer Kirchengemeinde.
Bewerbungen erbeten
bis 31. Januar 2023.

Die ausführliche Beschreibung, Kontaktdaten usw. finden Sie hier: https://t1p.de/Neuwied-Vorsteher-2023

Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.
(Jeremia 29,11)

Jaron Immanuel Waas

ist am 25. Oktober 2022
auf die Welt gekommen.

Voller Freude und dankbar
genießen wir das Leben zu dritt.

Johanna und Johann
Herrnhaag 2, 63654 Büdingen

angekündigt – eingeladen – dabei sein

Einladung zum Studienseminar

Nach zwei Jahren Corona-Pause ist es wieder möglich, zum Studienseminar einzuladen, dem Treffen für Menschen aus der Brüdergemeine und ihrem Umfeld, die eine theologische, diakonische oder kirchenmusikalische Ausbildung absolvieren. Es dient dem Zweck des gegenseitigen Kennenlernens und Austauschens sowie der Beschäftigung mit einem Thema, das für das Leben in der Brüdergemeine von Belang ist.
Diesmal lautet das **Thema »Identität(en) der Brüdergemeine«.** Es berührt die Frage, ob es so etwas wie eine besondere »brüderische DNA« gibt, woran sie sich festmacht und was Mitgliedschaft in der Brüdergemeine für unsere persönliche Identität bedeutet. Dabei spielt auch eine Rolle, dass wir alle unsere persönlichen Lebensgeschichten, Glaubenserfahrungen und kulturellen Prägungen mitbringen. Wie kann die gemeinsame kirchliche Identität dieser Vielfalt Raum geben? Wie kann sie uns helfen, eine einladende Kirche zu sein? Und wo liegen aktuelle Herausforderungen? Das 2012 beschlossene Leitbild der Brüdergemeine, das Symbol des »Siegeslamms« und die Diskussion um den Namen »Brüdergemeine« sollen dabei als konkretes thematisches Beispiel dienen.
Wie bisher findet das Studienseminar im Rüstzeitenheim Sonnenschein in Ebersdorf statt. Für TeilnehmerInnen aus der Zielgruppe werden die Tagungskosten von der Brüder-Unität getragen, ein persönlicher Unkostenbeitrag ist erwünscht. Rückfragen und Anmeldung bitte per E-Mail an Studienleiter Dr. Peter Vogt: studienleiter@ebu.de

Identität(-en) der Brüdergemeine
Moravian Identity – Moravian Identities

Studienseminar der Brüder-Unität 2023 — 20.-26. Februar in Ebersdorf / Thüringen
2023 Moravian Studies Retreat — February 20-26, in Ebersdorf

»Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!«
Philipper 4,5 (aus dem Konfirmationsspruch von Sabine)

DANKSAGUNG

Sabine Dorothea Hübner-Biedermann

* 5. Februar 1968 † 9. September 2022

Wir bedanken uns für die vielen tröstenden Worte, Wünsche und Gebete zum Heimgang meiner lieben Frau, unserer liebevollen Mutter, über die Jahre und zuletzt. Sie haben getragen und tragen weiter ... Durch den vielfältigen Ausdruck der Verbundenheit und Anteilnahme ist uns wiederholt bewusst geworden, wieviel Güte wir durch Sabine und andere Menschen erfahren haben.

Gernot Hübner mit Julius und Luise

Eschwege-Niederdünzebach im Advent 2022

Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.
JOSEPH VON EICHENDORFF

Unsere geliebte Schwester, Schwägerin,
Tante, Großtante und Freundin

Rotraut Wunderling

* 11. Mai 1943 in Cosel an der Oder
† 17. Oktober 2022 in Freiburg

konnte nach langem Leiden friedlich einschlafen.

Mechthild Mühlhäußer mit Familie
Heide Krüger mit Familie
Familie Heidborn-Wunderling
und ihre treuen Freundinnen

Die Trauerfeier hat in Bad Boll stattgefunden.

angekündigt – eingeladen – dabei sein

250 BLÄSERCHOR NEUWIED since 1773

Herzliche Einladung zum 250-jährigen Jubiläum des Bläserchores Neuwied

Sonntag 30. April 2023
10.00 Uhr Festversammlung im Kirchsaal
17.00 Uhr Blechbläser-Festkonzert im Kirchsaal

Der Herr ist meine Kraft.
Habakuk 3,19

Albert Schönleber

* 26. 9. 1939 in Arys, Ostpreußen
† 13. 11. 2022 in Berlin

Mein geliebter Ehemann,
unser treusorgender Vater
und Großvater ist umgeben
von seiner Familie
friedlich eingeschlafen.

Hannelore Schönleber
Boris Schönleber und
Sigrid Wiedemann
mit Kolja und Magda Elisa
Dr. Matthias und Petra
Schönleber mit Len, Johann,
Joseph und Aaron
Swen und Ela Konradt mit Yannis

Die Trauerfeier fand am
26.11.2022 im Kirchsaal der
Brüdergemeine Berlin statt.

Gebetssingstunde am 18. 2. 2023

14	1	Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren	*Melodie 343.1*
	2	Dir beuge sich der Kreis der Erde	
	7	Die ihr Gott fürchtet, ich erzähle	
		Geburtstagskinder	
661	1	Der Herr, in dessen Güte	*39.3*
	2	Der Herr, reich ohne Grenzen	
	3	Der Herr, dein Gott, erhebe	
		Monatsspruch für Februar:	
		Sara aber sagte: Gott ließ mich lachen.	*1. Mose 21,6*
209	2	Wir singen dir in deinem Heer	*73.2*
	3	Von Anfang, da die Welt gemacht	
	5	Nun bist du hier, da liegest du	
204	3	So nimm ihn auch mit Freuden an	*73.2*
	5	Der darf getrost und freudig sein	
579	1	Von Gott kommt diese Kunde	*232*
583	1	Kind, du bist uns anvertraut	*203*
	2	Kampf und Krieg zerreißt die Welt	
	3	Freunde wollen wir dir sein	
594	1	Ich möcht, dass einer mit mir geht	*101*
	2	Ich wart, dass einer mit mir geht	
	3	Es heißt, dass einer mit mir geht	
581	1	Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen	*261*
	3	Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen	
45	1	Singt das Lied der Freude	*169*
	3	Stimmt mit ein, ihr Menschen	
103		Verleih uns Frieden gnädiglich	*131*
		Gebet	
763	1	Vertraut den neuen Wegen	*251.6*
	2	Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit	
	3	Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt	

Kerstin Hartmann, Ebersdorf

Es ist dem HERRN nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen. (1. Samuel 14,6)

Nach einem zufriedenen und gelungenen Leben ist unser lieber Papa und Opa heimgekehrt zu seinem Herrn.

Dr. Valentin Lohr

* 5. Juli 1932 † 10. November 2022

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Dr. Raghild Welp, geb. Lohr und Dr. Stefan Heindl mit Felix, Charlotte, Julius und Lennard
Wiebke Schober, geb. Lohr, und James Schober mit Maren, Pauline, Franziska und Caroline
Arnulf und Monika Lohr mit Valentin, Konstantin, Johann und Helene
und Anverwandte

59229 Ahlen-Dolberg, Fliederweg 7

Die Trauerfeier und Beisetzung fanden am 21. 11. 2022 auf dem Sennefriedhof in Bielefeld statt.

Zuletzt

Neues Sterne-Buch

Pünktlich zu ihrem 125. Jubiläum hat die Herrnhuter Sterne Manufaktur sich und den zahlreichen Fans des Herrnhuter Sterns ein besonderes Geschenk gemacht. Am 9. Dezember wurde das neue Buch »Vom Stern, der in die Herzen leuchtet. 125 Jahre Herrnhuter Sterne Manufaktur« bei einem feierlichen Abend vorgestellt. Anwesend war der Autor Peter Ufer, der in seiner bekannten humorvollen und von Unterhaltungstalent gesättigten Art Auszüge aus dem Buch las. Bemerkenswert und alles andere als zufällig war auch das Ambiente, in das die Sterne eingeladen hatten: die nagelneue dritte Produktionshalle an der Löbauer Straße in Herrnhut. Die Begrüßungsworte durch den Hausherrn und Geschäftsführer der Herrnhuter Sterne, Oskar Scholz, machten gleich klar: Der Herrnhuter Stern mit seiner Tradition und wie er sich in den letzten zwanzig Jahren weiterentwickelt hat, ist nicht nur eine schöne, nette, inzwischen von vielen geliebte Dekoration – er ist Programm, er ist Herzenssache, er will als Botschaft verstanden werden.

Das neue Sterne-Buch steht in der Tradition der Broschüre »… und leuchtet in die Welt«, die seit 15 Jahren kurz, aber mit Tiefgang die Geschichte und den christlichen Hintergrund des Sterns erzählte. Das neue Buch geht nun weit darüber hinaus. Auf 120 Seiten mit vielen Bildern geht es um Herrnhut und die Anfänge, den Stern, die Fertigung, das Patent, das Sortiment, die Oberlausitz und die Verbreitung bis in ferne Länder. Das Buch ist auch bei der Comenius-Buchhandlung erhältlich.

ISBN 978-3-945933-28-2 24,95 EUR